

# blick

in die kirche



**Dietrich *Bonhoeffer***



## Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Cornelia Barth, Redakteurin  
blick in die kirche

Das Jahr 2006 ist ein Mozart-Jahr (250. Geburtstag), ist ein Dresden-Jahr (vor 800 Jahren zum ersten Mal erwähnt), ist ganz sicher ein Fußball-Jahr (WM) ... und ist ein Bonhoeffer-Jahr: Am 4. Februar vor einhundert Jahren wurde der protestantische Theologe in Breslau geboren. 2005 war übrigens auch schon ein Bonhoeffer-Jahr: Vor 60 Jahren, am 9. April 1945, wurde Dietrich Bonhoeffer als Mitglied des Widerstandes gegen die NS-Diktatur im bayrischen KZ Flossenbürg ermordet.

Bonhoeffer läuft Mozart sicher nicht den Rang ab, was die sich überschlagende Aufmerksamkeit der Medien angeht. Zwar schaffte es auch der „evangelische Heilige“ zu Beginn des Jahres 2006 mühelos auf die Bühnen der Informationsgesellschaft. Aber zum Superstar, zu dem Mozart anlässlich seines Geburtstagsjubiläums im 21. Jahrhundert aus-

gerufen wird, hat es Bonhoeffer nicht gebracht. Zum Glück! Denn Bonhoeffer wäre wahrscheinlich jegliche Art von Kult um seine Person zuwider gewesen. Das jedenfalls vermuten die Vikarinnen und Vikare, die zurzeit ihre Ausbildung am Predigerseminar der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck absolvieren und von denen wir wissen wollten, ob Bonhoeffer heute noch Einfluss auf ihr Denken und Handeln hat.

Mit der Frage, woran uns Bonhoeffer heute erinnern kann, beschäftigt sich auch der zentrale Beitrag dieses Heftes, den der in Kassel lehrende Professor für Systematische Theologie und Vorsitzende der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft, Christian Gremmels, verfasst hat. Den Satz „Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen, nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen, nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit“ stellt Gremmels ins Zentrum seiner Überlegungen. Bonhoeffer hat viele solcher klarer, mitreißender Sätze formuliert.

Mit dieser Ausgabe möchten wir dazu anregen, die Schriften des streitbaren Theologen zu lesen, sich mit ihm auseinanderzusetzen, auch über das „Bonhoeffer-Jahr“ hinaus. Denn man kann Dietrich Bonhoeffer immer noch und immer wieder neu entdecken.

A Beiträge aus diesem Heft finden Sie auch im „Themenpaket Bonhoeffer“ im Internet unter [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)

Titelfoto: Bonhoeffer im Jahr 1935/epd-bild

**EVANGELISCHE KIRCHE**  
VON KURHESSEN-WALDECK

[www.ekkw.de/shop](http://www.ekkw.de/shop)

Hier bekommen Sie Artikel mit dem neuen Logo der Landeskirche.

- Acryl-Schild
  - Kaffeebecher
  - Schlüsselband
  - Anhänger+Kette
  - Kugelschreiber
- Lineal
  - Faltkarten
  - Mappe
  - Notizblock



Heinrich-Wimmer-Straße 4 • 34131 Kassel  
Telefon: 0561/34224 • Fax: 0561/9307-170  
Verlag Evangelischer Medienverband Kassel • E-Mail: [emv@ekkw.de](mailto:emv@ekkw.de)

Mitarbeiter-Umfrage

## Woran denken Sie, wenn Sie den Namen Bonhoeffer hören?



Dass wir einer religionslosen Zeit entgegengehen, weil der Mensch gelernt hat, in wichtigen Fragen mit sich selbst fertig zu werden ohne Zuhilfenahme der „Arbeitshypothese Gott“, das ist ein typischer Gedanke Bonhoeffers. Das macht ihn brandaktuell und auch interessant für den Religionsunterricht. Bonhoeffer drückt aus, was junge Menschen heute erfahren: Gott wird immer weiter aus dem Leben gedrängt, er verliert an Boden. Man mag das bedauern oder einfach nur zur Kenntnis nehmen. Bonhoeffer hält es für die Reaktion einer „mündig gewordenen Welt“. Mit seinem Leben in der Nachfolge Jesu aber setzt er ein Signal gegen die Welt ohne Christus!

Rüdiger Weyer, evangelischer Religionslehrer, Marburg



Mich beeindruckt besonders, dass sich Bonhoeffer durch Fleiß und Selbstdisziplin in kurzer Zeit ein hohes Wissen aneignete und wie kaum ein anderer Theologe des 20. Jahrhunderts tief in Kirche und Gesellschaft hineinwirken konnte. Trotz Verfolgung durch die Nazis verlor er niemals sein Gottvertrauen. Worte wie „Gott erwählt einen Menschen zu seinem Werkzeug und tut seine Wunder dort, wo man sie am wenigsten erwartet“ bewegen die Menschen auch heute. Die weltweite Verehrung wurde mir kürzlich bei meiner Führung der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft durch Schmalkaldens Altstadt und die Stadtkirche erneut bewusst.

Karin Braun, Stadt- und Kirchenführerin, Schmalkalden



An sein prägnantes Wort, worauf es bei uns ankommt, denke ich: „beten und das Gerechte tun und auf Gottes Zeit warten“. Damit fasst Bonhoeffer zusammen, was seinem Leben, seiner Arbeit, seinem Engagement Mitte und Richtung gab. Angesichts der unvorstellbaren Menschenverachtung der nationalsozialistischen Diktatur in Gesellschaft, Kirche und weltweit hat Bonhoeffer allein Gott vertraut. Mich beeindruckt, wie er Jesus Christus im Mitleiden nachfolgte, theologisch arbeitete, mit Vertrauten zusammenarbeitete und Zivilcourage sowohl im Widerspruch als auch im Widerstand leidenschaftlich gelebt hat.

Gernot Gerlach, Dekan im Kirchenkreis Wolfhagen



An das zwiespältige Wort „Vorbild“ beispielsweise. Denn ist es nicht einerseits vermessen, Bonhoeffer als Vorbild zu nennen? Wer bringt schon den Mut auf, es ihm gleichzutun? Sich mit Geist, Seele und Körper kompromisslos einzusetzen? Er hat schon als junger Mann klarer gesehen als die meisten seiner Zeitgenossen und erahnt, welches Verhängnis der Nationalsozialismus heraufbeschwört. Und er hat nicht geschwiegen. Andererseits kann er durchaus Vorbild sein für uns – heute noch: Sein Beispiel kann uns ermutigen, aufmerksam zu sein, die Augen nicht zu verschließen und wenn es nötig ist, auch zu handeln.

Barbara Erbe, Kirchengemeinderin in Bergen-Enkheim

blick in die kirche   Thema	blick in die kirche   Thema	blick in die kirche   Landeskirche	blick in die kirche   Kirchenvorstand	blick in die kirche   Service	blick in die kirche   Engagiert
Dietrich Bonhoeffer 1906-1945 Stationen seines Lebens 4	„Er hat eben nicht gekniffen“ Diskussion junger Theologen 8	Neue Kapelle im Haus der Kirche 13	Spannungsvoll: Kirche und Politik 18	Termine: Seminare, Kurse, Tagungen 20	„Hier kann ich helfen“ Sven Most: Junger Mann mit Power 24
Nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen – Was Bonhoeffer heute noch zu sagen hat 5	Von guten Mächten wunderbar geborgen – Geschichte eines Gedichtes 10	Volker Knöppel wird Vizepräsident 14	Kritisches Korrektiv – Wie politisch darf der Kirchenvorstand sein? 19	Termine: Kirchenmusik, Radio 22	
	Märtyrer oder Antifaschist? Bonhoeffers Rezeption in Ost und West 12	Fördermittel für zwanzig Kirchen 15		Bonhoeffer: Literatur- und Filmtipps 23	
		25 Jahre „Anlassen der Maschinen“ Von Personen 16			

**1906** Am 4. Februar wird Dietrich Bonhoeffer in Breslau als sechstes von acht Kindern geboren. Sein Vater ist der Arzt und Neurologe Prof. Dr. Karl Bonhoeffer, seine Mutter Paula, geb. von Hase.

**1912** zieht die Familie nach Berlin.

**1923** Mit 17 Jahren macht Dietrich Abitur und beginnt das Theologiestudium

**1927** Bonhoeffer promoviert zum Thema „Sanctorum Communio – eine dogmatische Untersuchung zur Soziologie der Kirche“.

**1928** Erstes Theologisches Examen; Vikariat in der deutschen Gemeinde in Barcelona.

**1930** Zweites Theologisches Examen mit Habilitation. Privatdozent in Berlin, Reise nach New York, Studienaufenthalt am Union Theological Seminary; Jugendsekretär des „Weltbundes für Freundschaftsarbeit in den Kirchen“.

**1931** Rückkehr nach Berlin; Vorlesungen an der Friedrich-Wilhelm-Universität. Bonhoeffer sammelt einen Kreis von Studenten, die zu Freizeiten und Diskussionen zusammenkommen. Im November wird er ordiniert und übernimmt neben seiner Lehrtätigkeit das Studentenpfarramt an der Technischen Hochschule Charlottenburg. – Persönliche Begegnung mit dem Theologen Karl Barth in Bonn.

**1932** Betreuung einer Konfirmandenklasse an der Zionsgemeinde im Berliner Norden. Eröffnung der Charlottenburger Jugendstube, einer Einrichtung für erwerbslose Jugendliche; sie wird 1933 von den Nazis geschlossen.



*Dietrich Bonhoeffer 1932 in Gland am Genfer See während der Jugendkonferenz des „Weltbundes für Freundschaftsarbeit in den Kirchen“.*

## Dietrich Bonhoeffer 1906–1945

**1933** Am 1. Februar 1933, zwei Tage nach der „Machtübernahme“, warnt der 26-Jährige in einem Rundfunkvortrag vor einem falschen Führertum. Im April 1933 stellt er sich als erster Theologe gegen den Boykott jüdischer Geschäfte. Im Oktober übernimmt er das Pfarramt der deutschen Gemeinde in London, wo er intensive ökumenische Kontakte knüpft.

**1934** Trennung der deutschen Gemeinde in London von der „Reichskirchenregierung“. Im Mai: „Theologische Erklärung von Barmen“

der Bekennenden Kirche (BK); im Herbst sagt sich die BK in aller Form von der Leitung der hitlertreuen Deutschen Evangelischen Kirche los und bildet mit den „Bekennnissynoden“ und den „Brüderstätten“ eigene Leitungsorgane.

**1935** Der 29-jährige Bonhoeffer wird mit der Leitung des Predigerseminars der BK in Finkenwalde in Pommern (zuvor in Zingst) betraut.

**1936** Entzug der Lehrbefugnis für Hochschulen.

**1937** Die Gestapo schließt das predigerseminar Finkenwalde; die Theologenausbildung wird in der Illegalität fortgesetzt. 1938 Aufenthaltsverbot für Berlin.

**1939** Auf Einladung von Freunden reist Bonhoeffer in die USA

– eine Gelegenheit, dem Wehrdienst im drohenden Krieg zu entgehen. Nach kurzer Zeit aber kehrt er nach Deutschland zurück; er will „die Prüfungen der Zeit mit meinem Volk“ teilen.

**1940** Bonhoeffer erhält Redeverbot. Über den Schwager Hans von Dohnanyi Anschluss an den politisch-militärischen Widerstand um Admiral Wilhelm Canaris. Als Vertrauensmann knüpft Bonhoeffer Verbindungen zwischen den westlichen Regierungen und dem deutschen Widerstand.

**1941** Reise in die Schweiz, Druck- und Veröffentlichungsverbot.

**1942** Reisen nach Norwegen, Stockholm und in die Schweiz.

**1943** Januar: Verlobung mit Maria von Wedemeyer. 5. April: Verhaftung durch die Gestapo; Anklage: „Zersetzung der Wehrkraft“. Im Militärgefängnis Tegel schreibt er die Briefe, die von seinem Schüler und Freund Eberhard Bethge später unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“ herausgegeben werden.

**1944** Erst nach dem misslungenen Attentat vom 20. Juli 1944 kann die Gestapo Bonhoeffer eine Widerstandstätigkeit nachweisen. Für vier Monate kommt er in das berüchtigte Gestapo-Gefängnis in der Prinz-Albrecht-Straße in Berlin.

**1945** Im Februar Verlegung in das KZ Buchenwald. Nach kurzem Aufenthalt wird er mit anderen Prominenten nach Süddeutschland transportiert. Zwei Wochen vor der Befreiung durch die amerikanischen Truppen wird Bonhoeffer im KZ Flossenbürg in Oberfranken nach nächtlichem Standgericht am 9. April 1945 hingerichtet.

*A Literatur- und Filmtipps zu Bonhoeffer finden Sie auf Seite 23*

*A Ein umfangreiches Themenpaket im Internet: [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)*

*„Die Kirche muß hier und jetzt aus der Kenntnis der Sache heraus in konkretester Weise das Wort Gottes, der Vollmacht, sagen können, oder sie sagt etwas anderes, Menschliches, ein Wort der Ohnmacht. Die Kirche darf also keine Prinzipien verkündigen, die immer wahr sind, sondern nur Gebote, die heute wahr sind. Denn, was ‚immer‘ wahr ist, ist gerade ‚heute‘ nicht wahr: Gott ist uns ‚immer‘ gerade ‚heute‘ Gott.“ (DBW 11, S. 322)*

## Nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen

### Was Bonhoeffer heute noch zu sagen hat

■ Nach 17 Monaten Haft im Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis von Berlin-Tegel wird Dietrich Bonhoeffer am 8. Oktober 1944 in das der Geheimen Staatspolizei unterstehende Kellergefängnis der Prinz-Albrecht-Straße verlegt, dem Ort, an dem sein bekanntestes Gedicht entsteht: „Von guten Mächten“. Am 7. Februar 1945 wird er aus Berlin in das KZ Buchenwald verbracht; zwei Monate später, am 3. April 1945, verlässt ein Gefangenentransport Buchenwald: Der Weg führt zunächst nach Schönberg in der Nähe von Passau; in der dortigen Schule hält Bonhoeffer auf Wunsch seiner Mitgefangenen seinen letzten Gottesdienst. Es gelingt ihm, einem Häftling eine Botschaft an Bischof George Bell in England anzuvertrauen: „Mit ihm glaube ich an die Grundlagen unserer weltweiten christlichen Bruderschaft, die alle nationalen Hassgefühle übersteigt, und daran, daß unser Sieg gewiß ist.“ Die letzten Worte lauten: „Dies ist das Ende, für mich der Beginn des Lebens.“ Am späten Abend dieses Sonntags erreicht der Transport das KZ Flossenbürg bei



*Dietrich Bonhoeffer im Gefängnishof in Berlin-Tegel, Juli 1944*

Weiden in der Oberpfalz; dort tritt in der Nacht ein SS-Standgericht zusammen; wegen politischen Hochverrats werden zum Tode verurteilt: Admiral Canaris, General Oster, Pfarrer Dietrich Bonhoeffer und vier weitere Mitglieder des militärischen Widerstandes. Im Morgengrauen des 9. April 1945 wird das Urteil vollstreckt. Die Leichen werden verbrannt, die Asche zerstreut. *Fortsetzung Seite 6 A*



Bonhoeffer und sein enger Freund Eberhard Bethge im Sommer 1938. Bethge, Student am Predigerseminar in Finkenwalde, veröffentlichte später die Schriften Bonhoeffers und eine umfassende Biographie.

„Wir sind nicht Christus, aber wenn wir Christen sein wollen, so bedeutet das, daß wir an der Weite des Herzens Christi teilbekommen sollen in verantwortlicher Tat, die in Freiheit die Stunde ergreift und sich der Gefahr stellt, und in echtem Mitleiden, das nicht aus der Angst, sondern aus der befreienden und erlösenden Liebe Christi zu allen Leidenden quillt. Tatenloses Abwarten und stumpfes Zuschauen sind keine christlichen Haltungen. Den Christen rufen nicht erst die Erfahrungen am eigenen Leibe, sondern die Erfahrungen am Leibe der Brüder, um derentwillen Christus gelitten hat, zur Tat und zum Mitleiden.“ (DBW 8, S. 34)

**A** Seither sind sechzig Jahre vergangen. Sechzig Jahre, das ist in etwa die Zeitspanne, derer es bedarf, bis eine Berühmtheit ihrer Zeit aus dem öffentlichen Bewusstsein der Nachkommen getilgt, verschwunden und vergessen ist – und dabei war Dietrich Bonhoeffer nicht einmal das, eine Berühmtheit seiner Zeit. Wer hätte 1945 etwas von ihm gewusst? Gewiss, die Brüder und Schwestern der „Bekennenden Kirche“, die Studenten und Studentinnen seiner Lehrveranstaltungen an der Berliner Universität, die Vikare des Predigerseminars in Finkenwalde – die, da sie ihm begegnet waren, ihn persönlich gekannt hatten, die würden ihn nicht vergessen haben, den Lehrer, den Zeugen.

Und heute? Heute ist Bonhoeffers Präsenz unübersehbar; das zeigen die Kirchengemeinden und Schulen, die seinen Namen tragen, die Todesanzeigen, die mit einem Satz oder einer Gedichtzeile von ihm versehen sind, die Straßennamen deutscher

Städte, die an den evangelischen Pfarrer und Widerstandskämpfer erinnern.

Die weltweite Christenheit zählt Dietrich Bonhoeffer heute zu den Märtyrern des 20. Jahrhunderts. Das Wort „Märtyrer“ – das Wort „Heilige“ erst recht – klingt in protestantischen Ohren ungewöhnlich: Wir haben weithin vergessen, dass die reformatorischen Bekenntnisschriften das Gedenken der „Heiligen“ und „Märtyrer“ nicht nur kennen, vielmehr sie fordern dazu auf, dieses Gedenken zu vollziehen: „In unserer Confession leugnen wir nicht, daß man die Heiligen ehren soll“, denn: Wir haben Anlass, Gott Dank zu sagen für diese „exempla“ (Beispiele) des Glaubens, die unseren Glauben stärken, sodass wir ihnen in Liebe und Geduld nachfolgen können. (Apologie der Confession, XXI, 1-4)

Aber, was heißt das heute? Um diese Frage zu beantworten können im Rahmen dieses Beitrags nur einige Hinweise gegeben werden. Wir können uns durch Bonhoeffer daran erinnern lassen, dass

- die Kirche „nur Kirche (ist), wenn sie für andere da ist“ (DBW 8, 560), und das heißt auch, dass sie nicht Kirche Jesu Christi war, als sie für die verfolgten Juden nicht da war, die man im Vollzug der nationalsozialistischen Arier-Gesetzgebung zu anderen gemacht hatte;

- die Kirche „den Opfern jeder Gesellschaftsordnung in unbedingter Weise verpflichtet (ist)“ (DBW 12, 353), ganz gleich ob diese der Kirche angehören oder nicht;

- es Grenzsituationen gibt, in denen Christinnen und Christen Verantwortung zu übernehmen haben, auch wenn sie dabei schuldig werden – und: dass Verantwortung zu übernehmen nicht heißen kann, darüber nachzudenken, „wie ich mich heroisch aus der Affaire ziehe, sondern (wie) eine kommende Generation weiterleben soll“ (DBW 8, 25);

- der christliche Glaube und das Tun der Christen zusammengehören, dass „unser Christsein (...) heute nur in zweierlei bestehen (wird): im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen“ (DBW 8, 435).

Niemand wird die Beispielhaftigkeit dieser theologischen Einsichten Bonhoeffers bestreiten wollen; eine Frage allerdings bleibt offen: In welcher Weise verpflichten sie uns, die Angehörigen einer anderen Generation, einer anderen Gesellschaftsordnung, de-

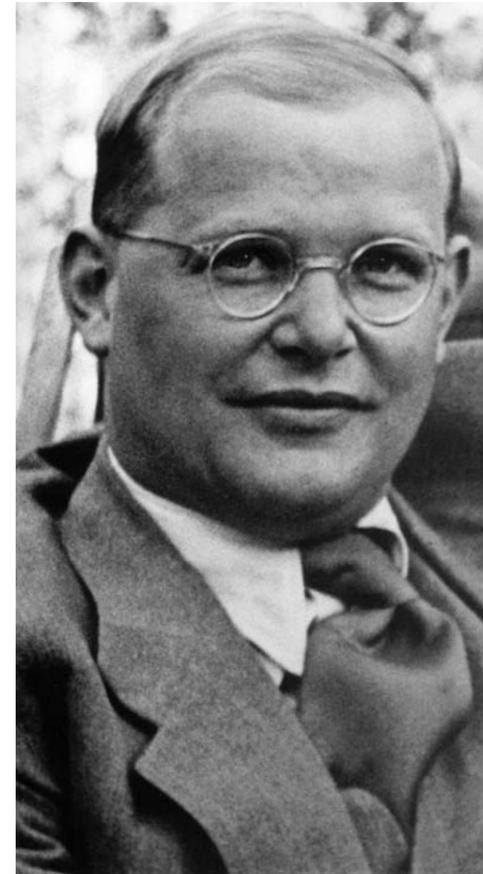
ren Probleme nicht die sind, auf die Bonhoeffer in der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur zu antworten hatte?

In einem Brief aus dem Tegeler Gefängnis, geschrieben einen Tag nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944, macht Bonhoeffer eine persönliche Bemerkung, die für die zuletzt gestellte Frage von besonderer Bedeutung ist; er zieht eine Art Lebensbilanz und sagt: Ich weiß, dass ich, was „ich (...) habe erkennen dürfen“, „nur auf dem Wege habe erkennen können, den ich nun einmal gegangen bin“ (DBW 8, 542). Dieser Satz kann als Absage an ein verbreitetes Verständnis von „Vorbild“ verstanden werden: „Vorbild“ als Muster oder „Modell“ einer Verhaltensweise, die man nur zu übernehmen hätte, um seinerseits vorbildhaft zu sein. Der Weg, „den ich nun einmal gegangen bin“, kann als Bonhoeffers Weg niemals der Weg sein, den ich oder andere auch zu gehen hätten. Das angemessene Verhältnis zu einem „Vorbild“ ist nicht kopistische Nachahmung, sondern schöpferische Nachbildung. Bonhoeffer schärft ein, dass es Situationen gibt, in denen eine Antwort gefunden werden muss, aber nicht in jedem Fall gibt er die Antwort vor; er sagt:

„Nicht das Beliebige, sondern das Rechte tun und wagen, nicht im Möglichen schweben, das Wirkliche tapfer ergreifen, nicht in der Flucht der Gedanken, allein in der Tat ist die Freiheit“ (DBW 8, 571), aber er sagt nicht, worin denn für uns heute im Unterschied zu all dem Beliebigen, das wir tun, das „Rechte“ besteht, das wir tun sollten – mehr noch: Das wir auch tun können. Bonhoeffer hat diese Zuversicht so begründet: „Ich glaube, daß Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus (...)“ (DBW 8, 30).

Vielleicht liegt im Blick auf Dietrich Bonhoeffer darin das Besondere: Wir erkennen, dass die Funktion von Vorbildern sich nicht darin erschöpft, uns zu sagen, was wir zu tun und wie wir zu handeln haben, sondern Vorbilder in dem Sinn, dass wir durch sie in unseren Entscheidungen bekräftigt und gestärkt werden. Vorbilder der Ermutigung zum Standhalten, als Kraft zur Verweigerung, wo diese nötig ist, als Unterstützung bei der Abwehr der Ohnmacht, doch nichts tun zu können.

Gerade in diesem Sinn wird man sich auch in Zukunft auf Dietrich Bonhoeffer noch berufen können, denn für ihn vor allem gilt: „Herausfordernd für unsere Generation ist er nicht durch das Gelingen, sondern durch den unerschrockenen Versuch. Von vielen unterschied er sich durch die Klarsicht, mit der er



Dietrich Bonhoeffer in London, Juli 1939: Nach seiner Rückkehr aus Amerika besucht er seine Zwillingsschwester Sabine Leibholz und ihren Mann, bevor er wieder nach Deutschland fährt – trotz des drohenden Kriegs. Das Foto unten zeigt ihn 1935 auf dem Gelände des Predigerseminars in Zingst an der Ostsee.

anstehende Aufgaben wahrnahm und dem Scheitern ins Auge sah. Einsam war er, als er – schon im Jahre 1934 – die in der ökumenischen Bewegung verbundenen Kirchen zu einem ‚Konzil des Friedens‘ aufrief. Unerfüllt blieb seine Hoffnung darauf, dass die Bekennende Kirche sich ohne Vorbehalt auf die Seite der Entrechteten, vor allem der verfolgten Juden stellen würde. Gescheitert ist der Plan der Verschwörer, zu denen er gehörte, dem Regime Hitlers ein Ende zu machen. Doch fremd war ihm, was anderen nur allzu vertraut ist: die entscheidenden Aufgaben um taktischer Vorteile willen zu verschweigen oder ihnen auszuweichen. Der Strahlkraft des Werkes, das er hinterlassen hat, kann man sich schon deshalb schwer entziehen, weil sein Denken und Reden durch sein Leben und Tun gedeckt sind.“ (Wolfgang Huber)

Christian Gremmels, Professor am Institut für Ev. Theologie/Religionspädagogik, Universität Kassel

„Einige Glaubenssätze über das Walten Gottes in der Geschichte. Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, daß Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müßte alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, daß auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und daß es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, daß Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern daß er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“

(DBW 8, S. 30 f.)



# „Er hat eben nicht gekniffen“

Vikarinnen und Vikare, zurzeit in der Ausbildung am Predigerseminar der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Hofgeismar, diskutieren über Dietrich Bonhoeffer

Vorbild? Verehrt? Oder vergessen? Spielt Dietrich Bonhoeffer zu Beginn des 21. Jahrhunderts für junge Theologinnen und Theologen überhaupt noch eine Rolle? Wir haben im Predigerseminar der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck in Hofgeismar nachgefragt. Zehn Vikarinnen und Vikare aus unterschiedlichen Kursen äußerten sich in einer kurzen Arbeitspause begeistert, nachdenklich, freimütig und kritisch. Es zeigt sich: Bonhoeffer ist ein Thema, brandaktuell, auch heute noch – egal, ob man sich im Studium intensiv mit ihm beschäftigt hat oder nur am Rande. Wir dokumentieren im folgenden Ausschnitte aus dem Gespräch, an dem auch der Leiter des Predigerseminars, Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh teilnahm.

## Bonhoeffer als Vorbild?

**Gero Karger:** Er war ein Vorbild, weil er in sehr schwierigen politischen Zeiten für seine Überzeugung einstand und eben auch sein Leben riskiert hat ... sogar das seiner Familie und seiner Verlobten in Gefahr gebracht hat. Und er hat sich für seine Überzeugung foltern lassen. Er hat alles Eigene und alle möglichen Zukunftsperspektiven an den Rand gestellt und gefragt: Worum geht es für mich als Christ.



**Christian Röhlings:** Für mich ist die Schriftensammlung „Widerstand und Ergebung“ sehr wichtig geworden, da bewundere ich Bonhoeffer allein für den Ton, in dem er aus seiner Zelle schreibt: ein Ton der Zuversicht und Ermütigung. Im Grunde ist er Seelsorger in dieser Situation im Gefängnis geblieben. Er hat dort noch großartige Schriften verfasst und sich bei aller Enge immer wieder neuen Raum verschafft.

**Frank Miege:** Dass er das Gedicht „Von guten Mächten“ in solch einer Situation schreiben konnte, das beeindruckt mich. Und dass er riskiert hat, schuldig zu werden.

**Caroline Miesner:** Da kann ich mich anschließen: Mir ist an Bonhoeffer deutlich geworden, dass man nicht nur die Option hat zwischen Schuldigwerden und Nicht-Schuldigwerden, sondern dass man zwischen zwei Optionen stehen kann, schuldig zu werden. Das gibt es sicher, in nicht so krasser Form, in vielen anderen Situationen. Was mir auch wichtig ist: Dass er als Professorensohn in ein Arbeiterviertel geht und dort versucht, mit den jungen Leuten zu arbeiten und sich wirklich auf sie einlässt. Deswegen ist er ein Vorbild für mich.



**Karl-Heinrich Ostmeyer:** Er war ein sehr klarsichtiger Mensch und hat die Entwicklung in Deutschland früh vorausgesehen. Er hätte die Möglichkeit gehabt, im Ausland zu bleiben, hat sich aber bewusst entschieden, nach Deutschland zurückzukehren. Das zeigt mir seinen Sinn für Verantwortung und die Absicht, seinen Weg bis zuletzt konsequent, und das heißt auch: bis zum Tod, zu gehen.



**Hans-Christian Krahrmer:** Also gerade diesen Punkt kann ich bei Bonhoeffer nicht als gut empfinden. Wieso musste er sicheren Auges ins eigene Verderben gehen? Ich meine, er hätte Deutschland auch nach dem Krieg noch nützlich sein können und nicht nur als Märtyrer.

**Angela Lehmann:** Ich weiß nicht, ob er ein Vorbild für uns sein kann, weil ich hoffentlich nie in solche Situationen komme wie er. Aber ich habe oft darüber nachgedacht: Wie wäre

die deutsche Kirche nach dem Krieg geworden, wenn Bonhoeffer noch gelebt hätte. Ich entdecke immer mal wieder Worte von ihm, die auch heute ganz aktuell sind. Zum Beispiel: „Nicht alle Wünsche erfüllt Gott, aber alle seine Verheißungen.“ Das ist ein wunderschöner Vers, aktuell und tröstlich. Er hat eine wunderbare, klare Sprache; insofern ist er auch ein Vorbild für mich im Rhetorischen. Er trifft selbst heute immer noch die Gedanken, Wünsche und Sehnsüchte der Menschen.

**Thomas Schumann:** Für mich ist seine Gestalt ermutigend, denn er hat sich getraut, in einer unübersichtlichen Lage mutige Entscheidungen zu fällen. Ich glaube, dass auch wir immer wieder in solche Situationen geraten, zum Beispiel in der Frage der Globalisierung: Auch da sind ganz verschiedene Ebenen miteinander verschränkt, und die Schuldfrage ist nicht mehr eindeutig zu beantworten.



**Kai Kleina:** Er hat eben nicht gekniffen, sondern Stellung bezogen und ist, bis zur letzten Konsequenz, dafür eingestanden; man kann ja fast sagen, wie Christus.

## Was wäre Bonhoeffer heute?

**Angela Lehmann:** Viele, die Mitglieder der Bekennenden Kirche waren, haben nach dem Krieg mitgearbeitet und sich auch reichlich gestritten. Ich wüsste gern, was Bonhoeffer gesagt, auf welcher Seite er gestanden hätte.

**Karl-Heinrich Ostmeyer:** Zu großen Teilen ist es ja Spekulation: Was wäre gewesen wenn! Was wir von Bonhoeffer wissen, ist von seinem



Diskussionsfreudige Theologinnen und Theologen vom Predigerseminar: (von links) unten: Jochen Cornelius-Bundschuh, Frank Miege, Karl-Heinrich Ostmeyer, Thomas Schumann, Caroline Miesner, Nicole Moritz, Angela Lehmann, Hans-Christian Krahrmer; oben: Christian Röhlings, Gero Karger, Kai Kleina

Biographen Eberhard Bethge veröffentlicht worden, und es ist fraglich, ob Bonhoeffer selber es in dieser oder einer ähnlichen Form herausgegeben hätte; vieles ist fragmentarisch geblieben.

**Hans-Christian Krahrmer:** Hätte Bonhoeffer überlebt, dann hätte die Kirche nach dem Krieg anders ausgesehen: Bei den Theologen wären nicht diese beiden Lager entstanden, das der Anhänger von Karl Barth auf der einen und das der von Bultmann auf der anderen Seite. Er hätte sicher vermitteln oder Entscheidendes verändern können. Und auch als Seelsorger oder als Bischof kann ich ihn mir gut vorstellen, da hätte er einiges erreichen können. Auch auf dem Gebiet Seelsorge und Predigt hätte er n



**Kai Kleina:** Also, wie ich ihn kennen gelernt habe, kann ich mir nicht vorstellen, dass er gerne Bischof geworden wäre, das glaube ich einfach nicht, das war ihm zuwider. Ich glaube, er hätte lieber, wenn überhaupt, im Hintergrund die Fäden gezogen. Und da sicherlich maßgeblich und wahrscheinlich auch als Person durchaus relevant. Aber ich kann mir nicht vorstellen, dass er sich als Bischof nach vorn hätte schieben lassen, das wäre nicht sein Ding gewesen.

## Religionsloses Christentum

**Jochen Cornelius-Bundschuh:** Religion und religionsloses Christentum waren wichtige Punkte im Denken Bonhoeffers. Im Moment reden wir ja wieder von einer Renaissance der Religion. Hat er sich geirrt?

**Gero Karger:** Bonhoeffer hat sich seine Gedanken in der Gefängniszelle gemacht, den Tod vor Augen, und das ist nicht sein letztes Wort.



Er hat nichts abgeschlossen. Wenn wir heute zu anderen Ergebnissen kommen, denke ich, Bonhoeffer hätte seine Ansicht auch noch mal revidiert oder angepasst. Das, was er in „Widerstand und Ergebung“ geschrieben hat, ist nicht das letzte Wort.

**Caroline Miesner:** Ich denke, Bonhoeffer wehrt sich dagegen, dass die Religion Lückenbüsser ist. Bei allem, was wir nicht mehr erkennen, da greift dann die Religion. Bonhoeffer hat gesagt: Das brauchen wir eigentlich nicht, wir verkünden den Gott, der zu den Menschen kommt. Dementsprechend sollte unser Handeln so sein, dass wir uns zu den Menschen hin bewegen. Diese Diesseitigkeit ist mir ganz wichtig geworden in der Beschäftigung mit Bonhoeffer.

**Christian Röhlings:** Ja, für Bonhoeffer war Christsein: in der Welt dienen!

## Kirche für andere

**Jochen Cornelius-Bundschuh:** Spielt in Ihrem Kirchenbild der Satz „Kirche für andere“ eine Rolle? Das ist doch einer der ganz großen Blöcke neben der Sozialethik, der kirchengeschichtlichen Perspektive, der Ökumene ...

**Nicole Moritz:** Kirche für andere ... Kirche nicht nur für die zahlenden oder getauften Mitglieder einer Kirchengemeinde: Die Frage stellt



sich ja spätestens dann, wenn man in einem sehr bunten, multikulturellen Stadtteil wohnt, weil dort nicht nur die, die offensichtlich zur Kirche gehören, vor der Tür stehen, sondern auch noch viele andere. Und im Religionsunterricht sitzen eben auch muslimische Kinder.

**Angela Lehmann:** Erst mal ist da die Gemeinschaft der Christen, dann die Frage nach der sichtbaren und unsichtbaren Kirche – und wie überschneiden sich die Kreise. Wie gehen wir zum Beispiel angesichts der Prioritätendiskussion damit um, wenn im evangelischen Kindergarten 80 Prozent der Kinder aus muslimischen Familien kommen. Schließen wir den aus Kostengründen ganz, oder sollen nur noch christliche Kinder aufgenommen werden? Kirche für andere – auch Andersgläubige?



**Frank Miege:** Das war ja für Bonhoeffer auch kein Prioritätensetzungsprogramm in Zeiten knapper Kassen. Es war eine grundsätzliche Frage der programmatischen Ausrichtung von Theologie sowie des kirchlichen und christlichen Lebens: Wir gehören in die Welt, wir müssen uns auch hier engagieren und einmischen. Welche institutionellen Konsequenzen das dann hat und wofür wie viel Geld ausgegeben wird, das ist noch mal eine andere Frage.

Aber es heißt: Christsein kann nicht bedeuten, bei der Nabelschau stehen zu bleiben, sich nur in die Kirche zurückzuziehen und sich von der Gesellschaft abzugrenzen. Das war zweifellos ein Reaktionsmuster auf die damalige Krise. Ich denke, das sind die entscheidenden Weichenstellungen.



*Im Weihnachtsbrief an seine Braut, dem letzten erhaltenen Schreiben Bonhoeffers an Maria von Wedemeyer, sendet er ihr „ein paar Verse, die mir in den letzten Abenden einfielen“: das Gedicht von den Guten Mächten.*

Maria von Wedemeyer, 1942

[Prinz-Albrecht-Straße] 19.12.44

Meine liebste Maria!

Ich bin so froh, daß ich Dir zu Weihnachten schreiben kann, und durch Dich auch die Eltern und Geschwister grüßen und Euch danken kann. Es werden sehr stille Tage in unsern Häusern sein. Aber ich habe immer wieder die Erfahrung gemacht, je stiller es um mich herum geworden ist, desto deutlicher habe ich die Verbindung mit Euch gespürt. Es ist, als ob die Seele in der Einsamkeit Organe ausbildet, die wir im Alltag kaum kennen. So habe ich mich noch keinen Augenblick allein und verlassen gefühlt. Du, die Eltern, Ihr alle, die Freunde und Schüler im Feld, Ihr seid mir immer ganz gegenwärtig. Eure Gebete und guten Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher bekommen Leben und Wirklichkeit wie nie zuvor. Es ist ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat. Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: ‚zweie die mich decken, zweie, die mich wecken‘, so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder. Du darfst also nicht denken, ich sei unglücklich. Was heißt denn glücklich und unglücklich? Es hängt ja so wenig von den Umständen ab, sondern eigentlich nur von dem, was im Menschen vorgeht. Ich bin jeden Tag froh, daß ich Dich, Euch habe und das macht mich glücklich froh. - ...

aus: *Brautbriefe Zelle 92. Dietrich Bonhoeffer, Maria von Wedemeyer. 1943-1945. Herausgegeben von Ruth-Alice von Bismarck und Ulrich Kabitz, Verlag C. H. Beck, München 1992*

*Von guten Mächten wunderbar geborgen,  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.  
(Evangelisches Gesangbuch 65, Vers 7)*

# Von guten Mächten wunderbar geborgen ...

■ Wohl kein anderer Liedvers ist je so weit verbreitet worden wie die Schlusstrophe von Dietrich Bonhoeffers Gedicht „Von guten Mächten“. Seit Jahrzehnten gehört sie zur ersten Wahl der Trost- und Segensworte auf Postern, Kalenderblättern oder Konfirmationsurkunden – etwa gedruckt auf dem Bild eines melancholisch-schönen Sonnenuntergangs. Trauernde setzen sie über Todesanzeigen für ihre Lieben, und in vielen Häusern hängt sie wie ein Leitspruch an einer Wand in Flur, Küche oder Wohnzimmer. Vielleicht darf man den Liedvers deshalb schon fast zum „Volksgut“ zählen.

Bonhoeffer, der die kulturprotestantische Religiosität seiner Zeit stark kritisiert hat, scheint mit diesem poetischen Glaubenszeugnis das religiöse Grundgefühl unzähliger Menschen zu treffen – und das über Generationen und Epochen hinweg. Mit dem Motiv der „guten Mächte“ spricht er ihre Sehnsucht nach Segen und Geborgenheit auf eine Weise an, die auch individuellen Vorstellungen des Göttlichen Raum gibt und

nicht gleich dogmatisch festlegt. Aber auch Bonhoeffers eigene Identifikation der „guten Mächte“ mit den Engeln dürfte Zustimmung finden: „Wenn es im alten Kinderlied von den Engeln heißt: ‚zweie die mich decken, zweie, die mich wecken‘, so ist diese Bewahrung am Abend und am Morgen durch gute unsichtbare Mächte etwas, was wir Erwachsenen heute nicht weniger brauchen als die Kinder“, schrieb er dazu an seine Verlobte Maria von Wedemeyer (siehe Kasten links).

Damit ist die Entstehung des Gedichtes angesprochen, dessen Charakter der Popularität seiner Schlusstrophe im Grunde genommen entgegensteht. Denn das Gedicht entstammt der Vertrautheit einer entbehrungsreichen Liebesgeschichte eines Paares und seiner Familien. Dietrich Bonhoeffer hat es für seine Verlobte, Eltern und Geschwister im letzten erhaltenen Brief an Maria von Wedemeyer zum Weihnachtsfest 1944 aus der Haft im Kellergefängnis des Reichssicherheitshauptamtes geschrieben.

Es war genau genommen also Teil eines Liebesbriefes an seine Braut. Hinter den Verlobten lagen da schon mehr als eineinhalb Jahre räumlicher Trennung, weil Dietrich kurz nach der Verlobung im April 1943 verhaftet worden war. Und vor ihnen lag eine ungewisse Zukunft, für die sich beide natürlich ein gemeinsames Leben ersehnten, zugleich aber fast sicher mit Dietrichs Todesurteil rechnen mussten. Denn im Herbst 1944 waren die Akten gefunden worden, die seine Mitwirkung an der Verschwörung gegen Hitler belegten.

Das ganze Gedicht ist von dieser kaum auszuhaltenden Spannung bestimmt: „reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren“ steht neben „führ, wenn es sein

kann, wieder uns zusammen“, und der Druck „böser Tage schwere Last“ mündet in die Sehnsucht nach dem „Heil, für das du uns geschaffen hast“. All das verbindet sich in der Ergebnisheit eines Glaubens, der in weihnachtlichen Bildern Trost sucht und findet: „die Kerzen heute flammen“, „dein Licht scheint in der Nacht“ und „deiner Kinder hohen Lobgesang“, womit im Sinne der „guten Mächte“ wieder die Engel und das „Ehre sei Gott“ der himmlischen Heerscharen in der Weihnachtsgeschichte gemeint sein dürften.

Wie es zu dem schon bald belegten Herauslösen der Schlusstrophe kam, lässt sich nicht mehr zurückverfolgen. Es widerspricht eigentlich dem inneren Duktus des Gedichtes, dessen Verse

Bonhoeffer selbst wie bei einem Lied nummeriert hat. Aber diese Herauslösung ist der Grund, warum auch die Geschichte der Vertonung der „Guten Mächte“ mit einer Liedfassung der letzten Strophe beginnt. 1959 wurde der Ost-Berliner Kantor Otto Abel um eine musikalische Umsetzung gebeten, nachdem dieser Liedvers vielfach zum Schlussgebet bei Abenden der „Jungen Gemeinde“ in der DDR geworden war. Abel schrieb daraufhin Melodie und Chorsatz, wie sie heute in Lied 65 des Evangelischen Gesangbuches zu finden sind.

Später kamen immer neue Kompositionen hinzu, die dann auch die übrigen Verse aufnehmen. So findet sich in den Liederbüchern der 60er und 70er Jah-

re eine ganze Fülle leider meist schwer singbarer Melodien. Insgesamt sollen etwa 35 Vertonungen existieren. Zur beliebtesten wurde dabei die eingängig-behagliche Weise des Liedermachers Siegfried Fietz (1970) im Genre der Popmusik. Dass darin jedoch die bekannte Schlusstrophe zum Kehrvers der übrigen Strophen geworden ist, hat leider den spannungsvollen Weg des Gedichtes zu seinem vertrauensvollen Ende vorschnell harmonisiert und ihm damit viel von seiner Tiefe genommen. Mit Abels Erstvertonung ist darum die Liedfassung ins Gesangbuch gekommen, die dem Wesen des Gedichtes am nächsten kommt.

*Pfarrer Frank Bolz, theologischer Jugendbildungsreferent in der EKKW*

Allerorten finden anlässlich des einhundertsten Geburtstags Dietrich Bonhoeffers Diskussionen, Tagungen und Gottesdienste zu seinem Gedenken statt. Solch weitreichende Anerkennung hat Bonhoeffer jedoch nicht immer erfahren. Vielmehr tat sich die deutsche evangelische Kirche nach 1945 außerordentlich schwer mit diesem Mann.

*Das Mahnmal „Für Dietrich Bonhoeffer“ (1987/97) des Bildhauers Karl Biedermann steht an der Westseite der Zionskirche in Berlin. 1931/32 übernahm Bonhoeffer den Gemeindedienst der damals im Wedding gelegenen Zionsgemeinde. Der 25-Jährige betreute eine Konfirmandenklasse von 50 Jungen, meist Kinder arbeitsloser Väter, und mietete ein Zimmer im Viertel, um seine Schützlinge im Alltag zu begleiten.*

## Märtyrer oder Antifaschist?

Ignoriert, vereinnahmt, zensiert – wie mit Dietrich Bonhoeffer in Ost- und Westdeutschland umgegangen wurde

■ Bonhoeffer, so hieß es, sei ein politischer, kein kirchlicher Märtyrer gewesen. Mit dem christlichen Glauben habe seine Beteiligung am Versuch, Hitler zu töten, nichts zu tun. Ja, sein Verhalten sei für einen Christen geradezu problematisch. Ein Christ dürfe sich nicht gegen den Staat wenden (Röm 13,1).

Tatsächlich brauchte es Zeit, bis die Kirche – in Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Geschichte im Dritten Reich – ein im Glauben begründetes Recht des Christen auf Widerstand in gewissen Situationen (und damit Bonhoeffers Entscheidung) zugestand. Noch 1985, bei der Gedenkfeier zum 40. Todestag Bonhoeffers in Flossenbürg, war kein hochrangiger Kirchenvertreter anwesend. Erst zu seinem 50. Todestag wurde dem Theologen bei zentralen Gedenkgottesdiensten umfassende kirchliche Aufmerksamkeit zuteil.

Indes, bereits Mitte der fünfziger Jahre hatten seine Freunde und Schüler aus dem Predigerseminar der Bekennenden Kirche begonnen, sich bei gemeinsamen Treffen mit seiner Theologie auseinander zu setzen. Dass Bonhoeffer nach und nach die Bekanntheit erlangte, die er heute besitzt, ist zweifellos diesem Kreis, insbesondere Eberhard Bethge, zu verdanken. Aus ihm entstand 1973 bzw. 1977 die BRD- bzw. DDR-Sektion des Bonhoeffer-Komitees (später Internationale Bonhoeffer-Gesellschaft), um die Erforschung seines Werkes zu fördern und sein Lebenszeugnis weiterzugeben. Auf beiden Seiten der Mauer fanden dabei Bonhoeffers theologische Interpretation der Mündigkeit und Religionslosigkeit der Welt sowie seine Friedensethik besondere Aufmerksamkeit.

In der DDR-Rezeption von Bonhoeffers Aussagen zur Religionslosigkeit lassen sich zwei unterschiedliche Stränge beobachten. Die offizielle staatliche Bonhoeffer-Deutung wurde vor allem an der Berliner Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität vertreten. Hier interpretierte man jene Aussagen Bon-

hoeffers als Aufforderung an die Kirche, den marxistischen Atheismus kritiklos zu übernehmen und angesichts der Mündigkeit der Welt endlich auf einen kirchlichen Anspruch zur Gestaltung der Gesellschaft zu verzichten.

Funktionieren konnte diese einseitige Bonhoeffer-Interpretation nur dadurch, dass man einen fundamentalen Bruch in Bonhoeffers Theologie betonte und die Zensur diejenigen seiner Texte nicht zum Druck freigab, in denen anderes zu hören war. Bonhoeffer vereinnahmte man staatlicherseits als „antifaschistischen Widerstandskämpfer“, ließ aber in der Literatur über ihn keine Passagen zu, die Gedanken an einen – analogen – Widerstand gegen das sozialistische Regime hätten nahe legen können.

Auch für die Bonhoeffer-Rezeption in den Kirchenleitungen und Gemeinden der DDR stand ein solcher Widerstand nicht im Zentrum. Nach dem Bau der Mauer war klar, dass die Kirche sich auf eine neue Situation einzustellen hatte. Die Texte Bonhoeffers halfen vielen, darin eine Chance zu entdecken, sich nicht aus der religionslosen Gesellschaft der DDR tatenlos zurückzuziehen. Bonhoeffers „Kirche für andere“ verstand man als Aufforderung, für die Menschen in der sozialistischen Gesellschaft da zu sein und als „Kirche im Sozialismus“ mit eigenem Profil auf eine Verbesserung seiner Gestalt hinzuwirken.

Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus im Osten und der Beobachtung einer „Wiederkehr der Religion“ zumindest im Westen Deutschlands stellt sich die Frage der Bedeutung von Bonhoeffers Theologie neu. In ihrer Ermutigung, gesellschaftliche Gemengelage angstfrei wahrzunehmen, und in ihrer Konzentration auf „Jesus Christus für uns heute“ wird sie auch jetzt noch – wenn auch vielleicht anders – Orientierungskraft besitzen können.

*Christiane Tietz, Wissenschaftliche Assistentin  
Institut für Hermeneutik und Dialog der Kulturen  
Universität Tübingen*



*Blick in die neu gestaltete Kapelle im Landeskirchenamt (oben) – Rechts das Werk von Johannes Schreiter, das die gesamte Rückwand des Raumes einnimmt.*



## Faszinierender Raum

Die Kapelle im Haus der Kirche in Kassel wurde neu gestaltet

■ Man betritt den Raum und lässt den Alltag hinter sich: In der neu gestalteten Kapelle im Haus der Kirche in Kassel-Wilhelmshöhe umgibt den Besucher eine Atmosphäre der Ruhe, in die er eintaucht wie in eine andere Welt.

„Dies soll auch dann ein Ort der Besinnung sein, wenn keine Andacht stattfindet“, sagt Kirchenbaudirektor Michael Frede – eine Einladung, die Arbeit, das Seminar, den Termin-Stress einfach mal zu unterbrechen für eine Atempause, ein Gebet.

Die gesamte Rückwand der Kapelle nimmt – zwölf Meter breit

und drei Meter hoch – das Werk des Künstlers Johannes Schreiter ein. Der bedeutende Glasmaler, dessen Arbeiten fast überall auf der Welt zu finden sind, schuf ein farblich zurückhaltendes Werk, das die kontemplative Gesamtwirkung des Raumes verstärkt. Kontraste und Harmonien, die sensible Kombination des warmfarbigen Holzes mit der schwebenden Leichtigkeit der lichtdurchlässigen Wände (Gestaltung: Architekt Thomas Bieling) erzeugen eine einladende Wirkung.

Das monumentale Kunstwerk, das Elemente der Raumgestaltung

aufnimmt, wird von zahlreichen senkrechten Linien rhythmisch gegliedert. Diese Strenge durchbrechen durch an Blitze erinnernde Frakturen. Intensives Rot, sparsam eingesetzt, leuchtet aus dem Grau.

„Der Künstler kommentiert seine Bilder nicht gern“, berichtet Michael Frede und bleibt selbst zurückhaltend mit einer Interpretation. Aber es gibt doch Ansätze für mögliche Deutungen: die rissigen Linien als Hinweis auf die Zerrissenheit des Menschen, der rote Fleck als Wunde Christi, die weißen Linien in der Mitte als Streben des Menschen nach dem Heil.

Das umgekehrte rot-gelbe U sehe Schreiter als Zeichen für den Heiligen Geist, erläutert Frede, und deswegen stehe nun auch das Pult direkt darunter – „als Erinnerung, dass wir nicht von unseren Ideen, sondern von einem höheren Gedanken geleitet werden“.

Das Kunstwerk – die Kosten für Honorar und Herstellung belaufen sich auf 140.000 Euro – wird ausschließlich aus Spenden finanziert. Zu einem späteren Zeitpunkt soll es der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

*Cornelia Barth*

## Haushalt für die Jahre 2006/2007 verabschiedet

Rückblick auf die Herbstsynode der EKKW

■ Die Verabschiedung des Doppelhaushalts 2006/2007 war einer der Schwerpunkte auf der Herbsttagung der Synode der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) im November 2005. Der Haushalt für 2006 mit einem Volumen von 193 Millionen Euro sieht Einsparungen von rund fünf Prozent gegenüber 2005 vor. 2007 sollen weitere 5,5 Prozent eingespart werden. Die Personalkosten einschließlich der Versorgungskosten werden 2007 mit 73 Prozent einen neuen Höchststand erreichen.

EKKW-Vizepräsident Friedrich Ristow hatte die 90 Synodalen in seinem Finanzbericht darauf hingewiesen, dass das kirchliche Leben derzeit „durch Rückgriffe in die Substanz“ finanziert werde. Für 2004 habe es ein Defizit von 18,8 Millionen Euro gegeben, für 2005 fehlten erneut 16 Millionen Euro. Dies habe nur durch eine Rücklagenentnahme ausgeglichen werden können. 2006 müssen erneut mehr als acht Millionen Euro, 2007 rund 7 Millionen, aus

der Rücklage entnommen werden. In den kommenden drei Doppelhaushalten der EKKW sind rund 20 Millionen Euro einzusparen.

In seinem Bericht hatte Bischof Martin Hein für eine bessere Verankerung der Taufe im öffentlichen Bewusstsein geworben. Zwar gehe die Zahl der Taufen aufgrund der Bevölkerungsentwicklung seit 1998 kontinuierlich zurück, doch sei derzeit ein Trend zu Taufen nach dem 14. Lebensjahr festzustellen. Eine Taufe, so Hein, müsse nicht unbedingt im sonntäglichen Hauptgottesdienst stattfinden; auch gesonderte Tauf-feiern in der Kirche seien denkbar.

Einig war sich die Synode über die Übernahme einer Grundschule im Kirchenkreis Schmalkalden (Thüringen) in kirchliche Trägerschaft zum Schuljahr 2007/2008.

Vertagt auf das Frühjahr 2006 wurde hingegen die Entscheidung über die Einführung eines Intranets in der EKKW. *epd*

*A Ausführliche Berichte zur Synode: [www.ekkw.de/synode](http://www.ekkw.de/synode)*

## Amt für kirchliche Dienste aufgelöst

■ Die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) hat ihren bisherigen Arbeitsbereich „Amt für kirchliche Dienste“ aufgelöst. Seit Beginn dieses Jahres firmieren die Abteilungen dieser Einrichtung unter einem neuen Namen und sind den theologischen Dezernenten des Landeskirchenamtes in Kassel zugeordnet.

Bildungs-, Beratungs- und Informationsangebote finden sich nun in drei neuen Gruppen, die mit den Titeln „Bildung und Gesellschaft“, „Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste“ sowie „Weltmission und Partnerschaft“ versehen sind. Die bisherigen Kontaktadressen blieben trotz der neuen Struktur aber erhalten, so die EKKW. *epd*

der Rücklage entnommen werden. In den kommenden drei Doppelhaushalten der EKKW sind rund 20 Millionen Euro einzusparen.

In seinem Bericht hatte Bischof Martin Hein für eine bessere Verankerung der Taufe im öffentlichen Bewusstsein geworben. Zwar gehe die Zahl der Taufen aufgrund der Bevölkerungsentwicklung seit 1998 kontinuierlich zurück, doch sei derzeit ein Trend zu Taufen nach dem 14. Lebensjahr festzustellen. Eine Taufe, so Hein, müsse nicht unbedingt im sonntäglichen Hauptgottesdienst stattfinden; auch gesonderte Tauf-feiern in der Kirche seien denkbar.

Einig war sich die Synode über die Übernahme einer Grundschule im Kirchenkreis Schmalkalden (Thüringen) in kirchliche Trägerschaft zum Schuljahr 2007/2008.

Vertagt auf das Frühjahr 2006 wurde hingegen die Entscheidung über die Einführung eines Intranets in der EKKW. *epd*

*A Ausführliche Berichte zur Synode: [www.ekkw.de/synode](http://www.ekkw.de/synode)*



Foto: medio.tv/Schauderna

Am 1. September tritt Volker Knöppel die Nachfolge von Vizepräsident Friedrich Ristow an

## Volker Knöppel neuer Vizepräsident

■ Oberlandeskirchenrat Dr. Volker Knöppel, zurzeit Dezernent im Landeskirchenamt für Kirchengemeindliches Bauen, wurde Anfang Januar vom Rat der Landeskirche zum Nachfolger des jetzigen Vizepräsidenten Friedrich Ristow gewählt und wird sein Amt am 1. September 2006 antreten.

Der 48-Jährige wurde in Naumburg geboren und studierte Rechts- und Staatswissenschaften sowie Geschichte. Er war zunächst Bau- und Grundstücksreferent bei der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers und wechselte 1992 ins Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck nach Kassel. Er ist mit Gudrun Höhle-Knöppel verheiratet und hat drei Kinder.

Mit seiner Stellung als Vizepräsident übernimmt er die Geschäftsführung des Landeskirchenamtes und amtiert als leitender Jurist der Landeskirche sowie als juristischer Stellvertreter des Bischofs. Seine Zuständigkeit erstreckt sich auch auf die Finanzwirtschaft der Landeskirche sowie grundlegende Rechts- und Verwaltungsfragen wie die Verfassung und kirchliche Gesetzgebung, die Verhandlungen mit Staat und Kirchen und Europafragen. Er ist Mitglied aller kirchlichen leitenden Gremien, der Landessynode, gehört dem Rat der Landeskirche und dem Kollegium des Landeskirchenamtes an.

Der neu berufene Vizepräsident nimmt zahlreiche Ehrenämter innerhalb und außerhalb der Kirche wahr; seine Hobbys sind Regionalgeschichte und Wandern.

## Die Liebe zum Haus Gottes

Kirchenerhaltungsfonds vergibt Fördermittel für 20 Projekte

■ Mit 813.000 Euro fördert die Stiftung Kirchenerhaltungsfonds der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) den Erhalt denkmalgeschützter Kirchengebäude. Die Vertreter von 20 Gemeinden aus 20 Kirchenkreisen erhielten in Kassel Bewilligungsbescheide für das Jahr 2005 vom Vorsitzenden der Stiftung, Hans Lapp. Die Errichtung der Stiftung war im Jahr 2000 beschlossen worden. Das Stiftungskapital beträgt 15,8 Millionen Euro.

Die Kirchengemeinden selbst hatten 2005 in Eigeninitiative 565.900 Euro an Spenden eingenommen. Lapp hob in diesem Zusammenhang die Gemeinde Kalbach-Oberkalbach hervor, die mit 93.000 Euro besonders eifrig gewesen sei. Laut Stiftungsverfassung werden Einzelspenden, die den Betrag von 2.556,46 Euro

übersteigen, aus Stiftungsmitteln verdoppelt. Insgesamt ergab dies in der Summe einen Betrag von 493.700 Euro.

Der Vizepräsident der Kirche, Friedrich Ristow, wies darauf hin, dass die Sammlung der Gemeinden vor Ort einen neuen Rekord darstellten. Leider sei es der EKKW aufgrund der finanziellen Lage bisher nicht möglich gewesen, das Stiftungskapital aufzustocken. Wegen der niedrigeren Zinserträge standen rund 200.000 Euro weniger zur Verfügung als im Jahr zuvor.

Der Bischof der EKKW, Martin Hein, warnte nachdrücklich davor, Kirchengebäude aufzugeben. „Kirchen sind ein unaufgebbares Kulturgut, das in die Verantwortung aller gestellt ist“, sagte er im Hinblick auf die aktuelle Diskussion. Die „Liebe zum Haus Gottes“, die



Foto: Daniel Föllner

Die Kirche in Kalbach-Oberkalbach: Nachdem Dach und Mauerwerk saniert wurden, steht jetzt die Innenrenovierung an

sich in den Gemeinden der EKKW zeige, sei ermutigend.

Folgende Kirchengemeinden wurden bedacht: Bad Wildungen-Frebershausen (64.000 Euro), Lichtenfels-Rhadern (32.000 Euro), Waldkappel (50.000 Euro), Fritzlar-Lohne (40.000 Euro), Gründau-Auf dem Berg (41.000 Euro), Philippsthal (45.000 Euro), Fuldatal-Wilhelmshausen (30.000 Euro), Homberg (55.000 Euro), Kassel-Kirchditmold (26.000

Euro), Ahnatal-Weimar (23.000 Euro), Lohfelden (40.800 Euro), Rauschenberg-Schwabendorf (30.000 Euro), Weimar-Oberweimar (10.000 Euro), Melungen-Obermelungen (60.000 Euro), Cornberg-Rockensüß (20.000 Euro), Kalbach-Oberkalbach (104.000 Euro), Floh-Seligenthal (45.000 Euro), Witzenhausen (12.800 Euro), Bad Emstal-Balhorn (55.000 Euro), Schwalmstadt-Rommershausen (30.000 Euro). *epd*

## Landeskirchentag: Jetzt anmelden

■ Anmeldungen zum 5. Landeskirchentag vom 2. bis 4. Juni in Gelnhausen sind ab sofort möglich. Eine Tageskarte kostet zehn Euro, die Dauerkarte ist für 15 Euro zu haben. Im Preis enthalten sind Programm- und Liederheft. Frühbücher, die sich bis zum 28. April (in der Geschäftsstelle, Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel, oder bei den Kirchenkreisämtern) anmelden, erhalten einen Nachlass von zehn Prozent.

*A Geschäftsstelle: T (05 61) 93 78-2 65  
Informationen auch unter [www.landeskirchentag.de](http://www.landeskirchentag.de)*

## Schnäppchen aus dem Antiquariat

■ Gegen eine Spende gibt die Bibliothek des Predigerseminars in Hofgeismar antiquarische theologische Bücher ab, die aus Schenkungen und Nachlässen stammen und für die es in der Bibliothek keine Verwendung gibt. Der Förderverein der Bibliothek will die Arbeit der Bücherei, die derzeit 50.000 Bände und 100 Zeitschriftenabonnements umfasst, mit dieser Initiative unterstützen. Eine Auswahl der Titel, die erworben werden können, finden Interessierte unter [www.ekkw.de/predigerseminar](http://www.ekkw.de/predigerseminar) Informationen auch unter T (0 56 71) 8 81-0

## Predigerseminar: Kompetenzen stärken

■ Mit 56 Angeboten startet das Predigerseminar in das Fortbildungsjahr 2006. Vom Studientag über Wochenveranstaltungen und Studienreisen bis zu ökumenischen Kollegs im Ausland – im neuen Jahresprogramm können Pfarrerinnen und Pfarrer, Prädikantinnen und Prädikanten vieles finden, was ihnen und ihrer Arbeit gut tut.

Die 24-seitige Broschüre ist erhältlich:

*T (0 56 71) 8 81-2 71*

*E-Mail: [predigerseminar@ekkw.de](mailto:predigerseminar@ekkw.de)*

*Informationen: [www.ekkw.de/predigerseminar](http://www.ekkw.de/predigerseminar)*



„Bikerpfarrer“  
Rupi Müller-  
Schiemann in  
Aktion

## Von Personen

**Heinz Nemetz**, Leiter des 1977 gegründeten und seit 1979 ökumenischen Kirchenchors in Ahnatal-Weimar, wurde mit dem Ehrentitel „Kantor“ ausgezeichnet. Die Urkunde überreichte Propst Reinhold Kalden im ökumenischen Neujahrsgottesdienst. Der Chorleiter ist darüber hinaus auch als Organist in den beiden evangelischen Gemeinden Weimar und Kammerberg und in der katholischen Gemeinde Ahnatal tätig. Nemetz hat in den vergangenen Jahren immer wieder Menschen über die Musik für die Kirche und den Gottesdienst gewonnen.



Die Landessynode hat **Sabine Georges** in den Rat der Landeskirche gewählt. Die 44-Jährige ist Pfarrerin in Neukirchen-Riebelsdorf (Kirchenkreis Ziegenhain) und übernimmt den Sitz in diesem Gremium von Pfarrer Ralf Gebauer, der durch einen Stellenwechsel aus Synode und Rat ausgeschieden war.



**Matthias Reinhold** ist neuer Referent für die Arbeit mit Kirchenvorständen und Synoden im Referat Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste der Landeskirche. Der Diakon und Sozialpädagoge, 1956 in Lohfelden geboren, arbeitete nach seiner Ausbildung in Hephata ab 1977 als Jugenddiakon. Von 1988 bis 1993 war er in der Jugendberufshilfe tätig, bevor er als Jugendbildungsreferent für die Kirchenkreise Kassel-Land und Kaufungen und ab 1998 im Amt für kirchliche Dienste wirkte. – Reinhold koordiniert die Aktivitäten der Landeskirche auf dem Hessentag 2006 in Hessisch Lichtenau.



## Bonhoeffer auch Thema auf dem Landeskirchentag

■ Auch der Landeskirchentag widmet sich Dietrich Bonhoeffer. Im Mittelpunkt der Veranstaltung am 3. Juni (14 bis 17 Uhr) in der Marienkirche in Gelnhäusen steht die Frage nach seiner Bedeutung in Kirche und Gesellschaft einst und jetzt.

Nach Eröffnung und Begrüßung durch Studienleiterin i. R. KR Waltraud R. Schmidt, Bad Emstal, gestaltet die Lektorengruppe Fulda szenisch Lebensstationen Bonhoeffers. Anschließend hält Prof. Dr. Christian Gremmels einen Vortrag unter der Überschrift „Zivilcourage und Gottvertrauen“.

„Bonhoeffer im Gespräch – Impulse für Christen und christliche Kirche heute“ lautet das Thema einer Podiumsdiskussion, die der Studienleiter Joachim Garstecki, Imshausen, moderiert. Es wirken mit: Dr. Ilse Toedt, Hannover, Studiendirektorin Heike Batfeld, Schlüchtern, und Dekan Dr. Gernot Gerlach, Wolfhagen.

A Infos: T (05 61) 93 78-2 85

## Woche für das Leben: „Von Anfang an uns anvertraut ...“

■ „Von Anfang an uns anvertraut – Menschsein beginnt vor der Geburt“, so lautet das Thema der Woche für das Leben, die in diesem Jahr vom 29. April bis 5. Mai daran erinnern soll, wie viel Hoffnung Kinder in das Leben einzelner Menschen und der ganzen Gesellschaft bringen. Sie will ermutigen, gemeinsame Verantwortung dafür zu übernehmen, dass Kinder leben können und dass Mütter und Väter unterstützt werden, die ihnen anvertrauten Kinder anzunehmen.

Der Eröffnungsgottesdienst mit Prälatin Roswitha Alterhoff und Weihbischof Karlheinz Dietz findet am Samstag, dem 29. April, ab 11 Uhr, im Fuldaer Dom statt. Unter dem Motto „Es macht Spaß, mit Kindern zu leben“ gibt es ab 12 Uhr auf dem Fuldaer Domplatz ein Familienfest mit Informationen, Diskussionen, Musik, Kleinkunst und Mit-mach-Angeboten.

A Infobroschüre, Themenheft, Motiv- und Ankündigungslakate sind erhältlich: T (05 61) 93 78-4 49 oder E-Mail: [ibaneq.afkd@ekkw.de](mailto:ibaneq.afkd@ekkw.de)

Info auch unter [www.ekkw.de/woche-fuer-das-leben](http://www.ekkw.de/woche-fuer-das-leben)

## Mehr Bildungsangebote in der Evangelischen Akademie Hofgeismar

Dr. Eveline  
Valtink,  
Leiterin der  
Evangelischen  
Akademie Hof-  
geismar



■ Die Evangelische Akademie Hofgeismar will in den kommenden Jahren mehr Veranstaltungen zum Thema Bildung unterbreiten. Wie Direktorin Eveline Valtink mitteilte, wird 2006 erstmals eine Schülerakademie angeboten.

Vom 3. bis 5. Februar haben hier Schüler der Oberstufe die Möglichkeit, mit Fachleuten und Beratern ihre Berufs- und Lebensperspektiven zu diskutieren. Diese Veranstaltung sei auch deshalb möglich, weil man Anfang des Jahres 2005 mit Uwe Jakubczyk einen Jugendbildungsreferenten eingestellt habe, erläuterte Valtink. Die Stelle werde mit öffentlichen Mitteln gefördert.

Das Programm für das erste Halbjahr 2006 weist insgesamt 37 Veranstaltungen aus. Unter anderem widmet sich aus Anlass der Fußball-Weltmeisterschaft eine Tagung dem Thema „Fußball zwischen Fairness und Gewalt“ (31.3. bis 1.4.); zu Ostern findet unter dem Motto „Freut Euch, Ostern ist da!“ eine Kinderakademie statt (14. bis 16.4.). Zuvor sind im März wie auch schon in den Jahren zuvor Nahost-Interessierte zu einer Palästina-Tagung eingeladen (10. bis 12.3.).

In Zukunft solle auch der Bereich der Gasttagungen ausgebaut werden, betonte Valtink. Zu schaffen mache der Akademie der Sparkurs der Kirche. 2005 habe man aufgrund der landeskirchenweit verhängten Haushaltssperre zehn Prozent einsparen müssen. In den kommenden drei Doppelhaushalten seien jeweils Kürzungen um fünf Prozent vorgesehen.

Eine Zusammenlegung der Küchen von Akademie und benachbartem Predigerseminar, die 2006 umgesetzt werden soll, bringe voraussichtlich eine Einsparung von 40.000 Euro.

epd

Foto: Lothar Simmank

## 25 Jahre „Anlassen der Maschinen“

■ Durch die beiden hessischen Landeskirchen ziehen sich die Hauptverkehrsachsen im zusammenwachsenden Europa. Am Kreuzungspunkt des Verkehrs in Deutschland, im Rhein-Main-Gebiet, treffen sich seit den 80er Jahren zwei Mal im Jahr lederberockte Motorradfahrer, die in den Gottesdiensten „treu und brav“ in den Kirchenbänken sitzen und andächtig werden, wenn es darum geht, Werte und Normen aus christlicher Sicht zu nennen und einzufordern.

Der Verband Christlicher Motorradfahrer hat im Laufe der Zeit viele Themen in Gottesdiensten und Informationsveranstaltungen

aufgegriffen, die letztendlich eines zum Ziel haben: die Gewalt auf den Straßen abzubauen.

Das Jubiläum „25 Jahre Anlassen der Maschinen“ wird am 30. April 2006 begangen mit einem Festkonzert um 10.30 Uhr mit den Jackson Singers und einem Gottesdienst um 13 Uhr in der Wallfahrtskirche Auf dem Berg in Niedergründau im Main-Kinzig-Kreis. Im Gottesdienst wird „Bikerpfarrer“ Rupi Müller-Schiemann die neue Saison mit Gottes Segen starten.

A T (0 61 81) 5 14 76

E-Mail: [rupi@vcm-ffm.de](mailto:rupi@vcm-ffm.de)

Kartenvorbestellung über [www.vcm-ffm.de](http://www.vcm-ffm.de)

## Integrationskneipe in Kassel eröffnet

■ In Kassel ist eine Kneipe mit eigener Brauerei eröffnet worden, in der bis zu zwölf Menschen mit Behinderungen einen Arbeitsplatz finden können. Dies teilte der Betreiber, die Integra gGmbH, mit. Gesellschafter der Integra sind das Diakonische Werk in Kassel und die Baunataler Werkstätten. Die Integra betreibt bereits das Café Luther im Lutherkirchturm in der Kasseler Innenstadt. Im „Zille - Berliner Brauhaus“ sollen ab März auf einer Großbildleinwand Sportereignisse wie Fußball oder olympische Wettkämpfe zu sehen sein. Auch Konzerte oder Theateraufführungen sind geplant.



Bildung im  
Park: Schlöss-  
chen Schönburg  
beherbergt die  
Evangelische  
Akademie



# Spannungsvoll: Kirche und Politik

*Wenn um die Zukunft einer Gesellschaft gerungen wird, um die Frage, wie Menschen heute und morgen leben sollen, können die Kirchen und ihre Gemeinden nicht schweigen.*

■ Eine Politik, die nicht dem Menschen dient, hat den Menschen aus dem Blick verloren, doch eine Kirche, die allein dem Menschen dient, hat ihren Auftrag vergessen. In der Politik ist der Souverän, dem gedient wird, das Volk, der Herr der Kirche ist Jesus Christus. Aber ohne „das Volk“ kann Kirche nicht sein, denn ihre Botschaft richtet sich gleichermaßen an Menschen, die unter guten, weniger guten oder schlimmen Bedingungen leben. Die Kirchen können daher gar nicht unpolitisch sein: Ihre Gemeindeglieder und die Menschen, die ihnen in ihren Einrichtungen anvertraut sind, sind selbstverständlich Teil der (politischen) Gesellschaft.

Kirche und Politik, das ist eine spannungsvolle Kombination, zumal über Jahrhunderte hinweg beides aufs Engste miteinander verbunden war – als Schlagwort sei hier nur „Thron und Altar“ genannt. Diese ungute Verknüpfung endete erst mit dem Zustandekommen der ersten deutschen Republik, und die Kirchen haben lange

gebraucht, um sich mit dem demokratischen Staat anzufreunden. Was heute eine Selbstverständlichkeit ist, ist das Ergebnis eines langen und schmerzhaften Lernprozesses. Heute bejahen die Kirchen die Demokratie und sind verlässliche Partner des Staates. Trotzdem ist das Verhältnis zwischen Kirche und Politik nicht spannungsfrei, denn die Botschaft Jesu gilt auch in der Politik als Zuspruch und als Anspruch zugleich.

Das christliche Menschenbild und biblische Gerechtigkeitsvorstellungen sind von den Kirchen öffentlich zu vertreten, gerade in Zeiten, in denen die Meinungen und Ziele vielfältig und widersprüchlich sind, in denen Konflikte aufbrechen, denen die ungleiche Verteilung des gesellschaftlichen Wohlstands zugrunde liegt. Wenn um die Zukunft einer Gesellschaft gerungen wird, um die Frage, wie Menschen heute und morgen leben sollen, können die Kirchen und ihre Gemeinden nicht schweigen. Die Demokratie ist angewiesen auf die Einmischung und Beteiligung aller, denen an einem friedlichen und gerechten Zusammenleben der Menschen gelegen ist. Politik und Kirche brauchen einander, um gemeinsam für eine Gesellschaft zu arbeiten, in der allen Menschen ein gutes Leben möglich ist.

In ihrem letzten Buch schrieb Dorothee Sölle „Glaube und Hoffnung (leben) nicht innerhalb einer entpolitisierten, privatisierten Frömmigkeit, sondern in einer (...) neuen Verbindung von niederknien und den aufrechten Gang lernen. Diese beiden Bewegungen, Knien und Aufstehen, gehören zusammen, sie gelingen nur im Miteinander.“ Diese Verbindung braucht es im Dorf ebenso wie in der Stadt, die Besinnung auf die Botschaft des Evangeliums und das Erkennen notwendigen Handelns vor Ort und anderswo.

Wie wir heute und morgen leben können, entscheidet sich im Wesentlichen daran, wer seine Vorstellungen, Wünsche und Erfahrungen in die öffentlichen Diskussionen einbringt. Hier sind die ehren-, neben- und hauptamtlich Mitarbeitenden sowie die Gemeindeglieder der Kirchen gefordert. Dabei geht es nicht um eine Fortsetzung parteipolitischer Diskussionen im Raum der Gemeinde, sondern um die Wahrnehmung eines von Gott jedem Menschen gegebenen Grundrechts: des Rechts auf Teilhabe am Wirken Gottes in dieser Welt. Das politische Engagement ist eine Form dieser Teilhabe.

Ralph Fischer,

Referent Gemeindeentwicklung in der EKKW



Illustration: Reinhold Kassing

*blick in die kirche: Herr Rühl, sind Kirche und Politik Partner?*

**Horst Rühl:** Sie sind Partner, weil sie in einem Gemeinwesen, eben einer Kommune oder einem Quartier, darauf angewiesen sind, zum Wohle der Menschen eng zusammenzuarbeiten. Kirche engagiert sich in dieser Partnerschaft, weil allen Menschen Gottes Heil gilt.

*Hat der Kirchenvorstand überhaupt ein politisches Mandat?*

Die Arbeit von Kirchenvorständen ist grundsätzlich immer politisch. Auch wenn Kirchenvorstände schweigen und nicht handeln, sind sie politisch. Weil sie damit das, was passiert, einfach akzeptieren und hinnehmen.

*Ein Beispiel aus Ihrer Praxis: Wie kann sich ein Kirchenvorstand einmischen?*

Ein ganz aktuelles Beispiel ist die südliche Innenstadt Hanau. Hier greift das Programm „Soziale Stadterneuerung“. Wir haben bei einer Ortsbegehung den Stadtteil genau unter die Lupe genommen – mit seiner sozialen Verelendung, die man an den Wohnquartieren erkennen kann. Anschließend haben wir dazu eine Stellungnahme erarbeitet, unsere Möglichkeiten des Engagements durchdacht und ein entsprechendes Angebot an die Stadt weitergeleitet ...

*... und der weitere Verlauf?*

Unsere Kindertagesstätte und ein Großteil unseres Gemeindegebietes gehören zu diesem Bereich „Soziale Stadterneuerung“. In den entsprechenden Projekt- und Steuerungsgruppen konnten wir unsere Ideen als Kirchenvorstand und als kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einbringen und damit Partei ergreifen – zum Beispiel für Erweiterung von Freiflächen, für Grünanlagen, für Kinder und Familien sowie für Spielplätze.

*Wie politisch darf ein Kirchenvorstand sein? Und wie politisch sollte er sein?*

Ich denke, er darf immer so politisch sein, dass er Menschen nicht grundsätzlich ausgrenzt. In der politischen Auseinandersetzung kann und muss es unterschiedliche Meinungen geben. Unter Umständen auch zwischen Kirchenvorstand und Gemeindegliedern – das wird es immer geben. Meinungsäußerungen eines Kirchenvorstandes sollten aber nicht so plakativ, so verengt, sein, dass sie Menschen vor den Kopf stoßen. Doch dort, wo Menschen zu Schaden kommen könnten, haben wir die Pflicht, uns politisch zu äußern.

*An welche Grenzen sind Sie persönlich gestoßen?*

Da kann ich ganz weit zurückschauen: Es gab eine Situation, in der ich mich in einer Predigt zu dem ersten Golfkrieg geäußert habe und mir Menschen erboste Reaktionen zukommen ließen. Daraufhin habe ich mit dem Kirchenvorstand zu einem Predignachgespräch eingeladen. Leider sind diejenigen, von denen der böse Brief kam, nicht zum



Foto: Stefan Lotz

Horst Rühl, Pfarrer der Marienkirchengemeinde in Hanau

## Kritisches Korrektiv

### Wie politisch darf der Kirchenvorstand sein? Ein Gespräch mit Pfarrer Horst Rühl

Gespräch erschienen. Dafür aber andere Gemeindeglieder, mit denen wir darüber gesprochen haben, wie politisch eine Predigt sein darf. Dabei habe ich für meine Haltung Zustimmung und Widerspruch erfahren.

*Ihre Vision von der Kirchenvorstandsarbeit der Zukunft?*

Sie wird für mich getragen sein von regelmäßigen Klausurtagungen. Im Alltagsgeschäft kommt der Kirchenvorstand normalerweise gar nicht dazu, sich Meinungen zu bilden, die theologisch begründet und gut analysiert sind. Dafür braucht es Zeit. Wir praktizieren dies in unserem Kirchenvorstand in der Regel einmal pro Jahr für zwei bis drei Tage. Ich wünsche mir, dass der Kirchenvorstand ein kritisches Korrektiv der Politik bleibt – mit direktem Bezug zu den Gemeindegliedern. Wir müssen Defizite und Chancen im Quartier bewusst wahrnehmen und mit anderen Menschen dort laut geben, wo Ressourcen übersehen und Nachteile nicht bewusst gemacht werden. Ein Kirchenvorstand oder ein Pfarrer sollte sich auch zu tagespolitischen Ereignissen äußern wie beispielsweise zum verkaufsoffenen Sonntag. Unser Kirchenvorstand hat sich damit in einer seiner Klausurtagungen intensiv beschäftigt und eigene Stellungnahmen erarbeitet.

Die Fragen stellte Stefan Lotz

# Termine

## Seminare

### ■ 2.3. | Marburg

Die Fastenzeit regt zu Veränderungen im Lebensstil an. Fasten hilft, Routine zu durchbrechen und Sehnsüchte aufzuspüren – das kann sieben Wochen mehr Lebensqualität bringen. Hilfen dazu gibt es in der Ev. Familienbildungsstätte, donnerstags, 2., 16., 30.3. und 20.4.

T (0 64 21) 1 75 08-0

[www.fbs@fbs-marburg.de](mailto:www.fbs@fbs-marburg.de)

### ■ 4.3. | Neukirchen/Knüll

In diesem Seminar bietet der Ev. Gemeinschaftsverband Hessen-Nassau einen Überblick über thematische Schwerpunkte biblischer Bücher und gibt Entscheidungshilfen, welche Texte sich in welchen Situationen eignen.

T (0 66 94) 9 11 02-10

E-Mail: [info@eghn.de](mailto:info@eghn.de)

### ■ 10.3. –12.3. | Bad Orb

„Jedes Leben ist einen Roman wert“ – Ein Wochenende mit kreativem Schreiben können Sie im EGZ verbringen, wenn Sie Lust haben, Erlebtes oder Neues aufzuschreiben. Übungen bringen Sie auf Ihre eigenen Spuren, Bewegungseinheiten sorgen für Entspannung und neue Impulse.

T (0 60 52) 91 57-0 | [www.egz-bad-orb.de](http://www.egz-bad-orb.de)

### ■ 11.–12.3. | Ahnatal

Wann fängt das Leben an, wann endet es? Müssen wir alles tun, wozu wir in der Lage sind? Das Seminar „Gott ist ein Freund des Lebens“, angeboten vom Weißen Kreuz, bietet jungen Paaren Orientierungshilfen bei brisanten Themen wie Genmanipulation und Embryonenforschung.

T (0 56 09) 83 99-0

E-Mail: [info@weisses-kreuz.de](mailto:info@weisses-kreuz.de)

## Kurse

### ■ 15.3. | Bad Arolsen

In der Kommunikation mit Menschen, die sich



Foto: Hanno Gutmann/epdbild

Fasten hilft, Routine zu durchbrechen, Sehnsüchte aufzuspüren. Wie aber macht man das?  
 > Seminare, 2.3. und Dies & das, 2.-7.4.

mit Lautsprache gar nicht oder nur schwer verständlich mitteilen können, gewinnen Gebärdensprache eine immer größere Bedeutung. Der Einführungskurs von Bathildisheim e. V. will Eltern und Fachleuten einen „Grundwortschatz“ vermitteln, den sie im Alltag anwenden können (2. Teil der Fortbildung am 12.10.).

T (0 56 91) 8 99-0 | [www.bathildisheim.de](http://www.bathildisheim.de)

### ■ 17.–18.3. | Bad Orb

Das Programm PowerPoint erleichtert die Präsentation von Andachten, Bildmeditationen, Reiseberichten und Vorträgen. Wie man es kreativ einsetzt, das erfahren Interessierte, die mit dem PC vertraut sein sollten, im EGZ.

T (0 60 52) 91 57-0 | [www.egz-bad-orb.de](http://www.egz-bad-orb.de)

## Tagungen

### ■ 24.–26.2. | Hofgeismar/Kassel

Zur „Kantate zum Mitsingen“ haben die Organisatoren die Choralkantate „Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott“ ausgewählt. J. S. Bach komponierte sie für den Sonntag Estomihi in der Passionszeit 1725. Neben der Probenarbeit wird sich die Tagung auch theologisch und kompositorisch mit dem Werk befassen. Aufgeführt wird es am Sonntag Estomihi, 26.2., um 10 Uhr, in der Kasseler Martinskirche.

### ■ 2.3. | Hofgeismar

Die Umweltkonsultation der EKKW möchte unterschiedliche Modelle umweltgerechten Woh-

nens vorstellen und diskutieren. Der Titel der Tagung lautet: „Wohnen im Einklang mit der Schöpfung“.

### ■ 17.–18.3. | Hofgeismar

Auch in Bildung und Erziehung muss immer mehr Leistung in immer kürzerer Zeit erbracht werden. Und so wird in der Pädagogik die Forderung nach einer „Ökologie der Zeit“ laut. In Vorträgen und Diskussionen geht die Akademie-Tagung der Frage nach, wie ein Mehr an Muße in den Schulalltag gebracht werden kann.

### ■ 18.3. | Hofgeismar

Psychose – Krankheit ohne Sinn? Die Akademie lädt Betroffene, Angehörige, Mitglieder von Selbsthilfegruppen und Professionelle ein zur 15. Hofgeismarer Psychiatrie-Tagung.

### ■ 24.3. | Hofgeismar

Modellberechnungen gehen von einem dramatischen Rückgang der Bevölkerung besonders im ländlichen Raum aus, was sich auf öffentliche Finanzen, Wirtschaft und Handel, Gesundheitsversorgung und Bildungsangebote gravierend auswirkt. Wie neue Perspektiven entwickelt werden können, das steht auf diesem Regionalforum der Akademie zur Diskussion.

### ■ 30.3. | Kassel

Gehen Kirche und Diakonie voran? – Familienförderung im Arbeitsleben. So lautet der Titel einer Fachtagung für Frauen und Männer, die

vom Frauenstudien- und -bildungszentrum der EKD, Gelnhausen, und von der Männerarbeit der EKD, Kassel, verantwortet wird.

T (0 60 51) 89-2 90 und -288

[www.ekd.de/fsbz](http://www.ekd.de/fsbz)

### ■ 31.3. | Hofgeismar

„Fußball zwischen Fairness und Gewalt“ – eine Akademie-Tagung in Kooperation mit dem Arbeitskreis Kirche und Sport, die die Dimension von Aggression und Gewalt im Hinblick auf Fan-Kultur, Sicherheitsmaßnahmen, Männerbild und Umgang des Sportlers mit dem eigenen Körper beleuchten will.

### ■ 7.–9.4. | Hofgeismar

Die Brüder Jacob und Wilhelm Grimm sind als Begründer der Germanistik und politisch handelnde Gelehrte nur wenigen bekannt. – Eine Akademie-Tagung, die Werk und Wirken im Kontext der politischen und kulturellen Umbrüche ihrer Zeit in den Mittelpunkt stellt.

### ■ 14.–16.4. | Hofgeismar

„Freut euch, Ostern ist da!“, heißt es in der Kinderakademie, die Jungen und Mädchen sowie Erwachsene einlädt, gemeinsam auf Ostern zu warten. Die Zeit „verkürzen“ biblische Gesichten, Erzählungen, Osterbräuche, Tanzen, Arbeiten mit Ton, Spiel mit Licht und Schatten.

T (0 56 71) 8 81-0

[www.akademie-hofgeismar.de](http://www.akademie-hofgeismar.de)

## Dies & das

### ■ 15.2. | Wabern

Die Harler Bibeltage werden fortgesetzt. Prof. Dr. Ulrich Wilckens (Lübeck) widmet sich der Frage: Der Gott des Alten und des Neuen Testaments – (k)ein Gegensatz? (19 Uhr Bonifatiuskirche in Harle).

T (0 56 83) 74 25 |

E-Mail: [boni.harle@t-online.de](mailto:boni.harle@t-online.de)

### ■ 16.2. | Kassel

Wie Schule gelingen kann ... Dem Impulsreferat von Prof. Dr. Heike Ackermann (Uni Marburg) folgt eine Podiumsdiskussion. Beginn: um 19.30 Uhr, im Ev. Forum.

T (05 61) 2 87 60-21 | [www.ev-forum.de](http://www.ev-forum.de)

### ■ 8.3. | Bad Orb

Der dritte Gerontologische Thementag im EGZ beschäftigt sich mit der „Menschenwürde am Lebensende“. Eingeladen sind alle, die haupt-, neben- und ehrenamtlich mit älteren Menschen arbeiten und Interessierte.

T (0 60 52) 91 57-0 | [www.egz-bad-orb.de](http://www.egz-bad-orb.de)

### ■ 12.3. | Brachtal-Spielberg

Um 14.30 Uhr öffnet der Kinder-Kirchen-Tag seine Pforten. Jungen, Mädchen und Erwachsene sind eingeladen in die Sing-, Mal- und Musikwerkstatt, zu Lesungen und Gesprächsrunden. Ein Angebot der „tour d' esprit“ – auf dem Weg zum Landeskirchentag in Gelnhausen.

T (0 60 51) 1 27 77

### ■ 15.3. | Kassel

Um den Streit unter Geschwistern und die Rolle der Eltern geht es beim Gesprächsabend in der Ev. Familienbildungsstätte (Beginn: 20 Uhr).

T (05 61) 1 53 67 | [www.ekkw.de/kassel](http://www.ekkw.de/kassel)

### ■ 15.3. | Kassel

In Zusammenarbeit mit der ESG Kassel zeigt der Filmladen um 19.30 Uhr „Bonhoeffer – Die letzte Stufe“ (BRD, USA, Kanada 1999, Regie Eric Till).

T (05 61) 2 87 60-21 | [www.ev-forum.de](http://www.ev-forum.de)

### ■ 18.3. | Kassel

Der Studientag der Frauenarbeit wendet sich an Ehrenamtliche in der kirchlichen Bildungsarbeit und widmet sich Konzepten für die Öffent-

lichkeitsarbeit – nach dem Motto: Tue Gutes und rede darüber. T (05 61) 93 78-3 65

[www.ekkw.de/angebote](http://www.ekkw.de/angebote)

### ■ 25.3. | Hasselroth-Niedermittlau

„Matsche-Pampe und andere Paradiese“ – eine Fortbildung für Leitende von Eltern-Kind-Gruppen. Geboten werden Informationen, Ideen und thematische Anregungen, persönlicher und fachlicher Austausch. Kinderbetreuung möglich. Ein Angebot der Frauen- und Männerarbeit. Anmeldungen bei Helga Hölzinger.

T (0 60 58) 21 36

### ■ 2.–7.4. | Marburg

„Alles hat seine Zeit ...“ (Prediger Salomo 3,1). Haben Sie Zeit? Für eine Woche der Besinnung und Ruhe, Zeit zum Fasten, zum täglichen Wandern in Gottes Schöpfung? Das Angebot der Ev. Familienbildungsstätte bietet thematische Begleitung, Körper- und Atemübungen, kurze Vorträge, aber auch „Oase-Zeiten“ der Ruhe und Andacht.

T (0 64 21) 1 75 08-0

[www.fbs@fbs-marburg.de](mailto:www.fbs@fbs-marburg.de)

### ■ 12.–16.4. | Bebra-Imshausen

Feier der Kar- und Osterliturgie (Kreuzweg, Agape am Gründonnerstag, Osternacht usw.) mit der Kommunität Imshausen. Raum für persönliche Stille ist ebenso gegeben wie Möglichkeiten zur Begegnung.

T (0 56 54) 92 38 88

[www.Kloster-Germerode.de](http://www.Kloster-Germerode.de)



„Matsche-Pampe und andere Paradiese“  
 > Dies & das

## Kirchenmusik

### ■ 18.3. | Röhrenfurth

Die Klangreise im Kirchenkreis Melsungen führt in die evangelische Kirche zu einem Kinderkonzert, das die Kinderchöre Morschen und Melsungen gestalten (ab 15 Uhr).

### ■ 25.3. | Kassel

In der Kreuzkirche findet ab 19 Uhr ein Benefizkonzert zugunsten von Aids-Waisen in Südafrika statt. Die „Young Zulu-Warriors“ führen das Musical „Thula Sizwe“ auf, sie verbinden auf außergewöhnliche Weise traditionellen Zulu-Tanz und Gesang mit modernen musikalischen Strömungen. Die Tanzgruppe gehört zum christlichen Kinderheim God's Golden Acre, in dem Aids-Waisen und Kinder aus Problemfamilien aufwachsen. Ziel der Tournee durch Deutschland und die Niederlande ist es, die Kultur der Zulu bekannt zu machen und Geld für das südafrikanische Kinderheim zu sammeln. Näheres über Familie Rodenhäuser **T (05 61) 40 81 22**

### ■ 26.3. | Marburg

Die Reihe „Zwölf Kantaten“ wird fortgesetzt: „Himmelskönig, sei willkommen“, erklingt um 17 Uhr in der Lutherischen Pfarrkirche. Die Predigt hält Martin Hein. Am 23. April ist die Kantate „Erfreut euch, ihr Herzen“ zu hören (Predigt: Dietrich Korsch).

### ■ 14.4. | Schmalkalden

In der Stadtkirche St. Georg musizieren zur Todesstunde Jesu der Percussionist Hermann Nehring und die Organistin Ina Glöckner (Beginn: 15 Uhr).

### ■ 14.4. | Kassel

Johann Sebastian Bachs Johannes-Passion führen um 17 Uhr in der Martinskirche auf: Gerlinde Sämman, Sopran, Franz Vitzthum, Altus, Sebastian Hübner, Tenor, Matthias Gerchen, Bass/Pilatus, Martin Hempel, Bass/Jesus, Barockorchester Corona Musica, Vokalensemble Kassel. Leitung: Gerhart und Hans Darmstadt. Seminare zur Johannes-Passion finden jeweils um 19.30 Uhr auf der Orgelepore statt am 8., 15., 22., 29.3., 5.4.

### Gottesdienstreihe

10 Uhr, St. Martin, Kassel  
 5.2. – J. S. Bach: Wohl mir, dass ich Christum habe; Gottesdienst zum Gedenken an Dietrich Bonhoeffer  
 Predigt: Martin Hein  
 12.2. – J. Chr. Bach: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn  
 Predigt: Willi Temme  
 19.2. – H. Darmstadt: Phil 2-11, Kanon für drei gleiche Stimmen und Klangsteine; Predigt: Jürgen Renner  
 26.2. – J. S. Bach: Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott  
 Predigt: Corinna Dahlgrün



### HESSISCHER RUNDFUNK

**Morgenfeier** HR 2: So, 11.30 Uhr  
 5.3. Lydia Laucht, Bad Wildungen  
 2.4. Karl Waldeck, Kassel  
**Sonntagsgedanken** HR 1: So, 8.35 Uhr  
 26.2. Margret Artzt, Homberg  
 26.3. Martin Hein, Kassel  
**Zuspruch am Morgen** HR 1: 5.45 Uhr (Mo-Sa)  
 13.–15.3. Michael Becker, Kassel  
 16.–18.3. Ralf Ruckert, Homberg-Waßmuthshausen  
 HR 2: 6.45 Uhr (Mo-Sa)  
 20.–25.2. Michael Becker, Kassel  
 18.–22.4. Gert Sperling, Fulda  
**„Übrigens“** HR 4:  
 Mo, Di, Mi, Do, Fr 17.45 Uhr, So 7.45 Uhr  
 13.–19.3. Kerstin Grenzebach, Lohfelden  
 10.–16.4. Michael Becker, Kassel  
**„Leben und Glauben“** HR-Info:  
 So, 7.35 Uhr – Das Neueste aus Kirchen und Religionen



### HIT RADIO FFH

So 6 bis 9 Uhr „Kreuz und Quer“ – Das Magazin der Kirchen. Darin: 6.25 Uhr, 7.25 Uhr, 8.25 Uhr kirchliche Nachrichten aus Deutschland, Hessen und Ihrer Region und „Bibel aktuell“ zwischen 8 und 9 Uhr.  
 Mi, 21.54 Uhr: Kurzverkündigung „Zwischentöne“



### SKY RADIO HESSEN

So 7 bis 8 Uhr „Sonntagmorgen“, Wortbeiträge zu Glauben, Kirche, Lebensfragen



So von 6 bis 9 Uhr: „Himmlich“, das Kirchenmagazin. Mittwochs um 19.10 Uhr: „Quer gehört“ (Verkündigung).

# Mehr über Bonhoeffer erfahren

## Tipps zum Weiterlesen

Dietrich Bonhoeffer – Auswahl. Hrsg. von Christian Gremmels und Wolfgang Huber. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2006

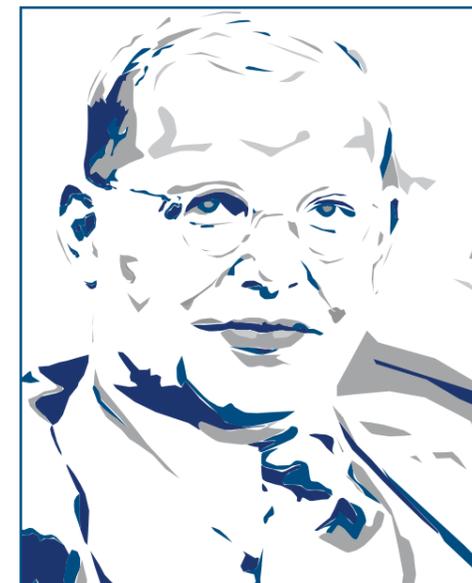
Sabine Dramm: V-Mann Gottes und der Abwehr? Dietrich Bonhoeffer und der Widerstand. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2005

Elke Endraß: Bonhoeffer und seine Richter. Ein Prozess und sein Nachspiel. Kreuz-Verlag, Stuttgart 2006

Dietrich Bonhoeffer – Bilder eines Lebens. Hrsg. von Renate Bethge und Christian Gremmels. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2005

Den musikalischen Seiten von Bonhoeffers Leben und seines theologischen Denkens widmet sich die Ausgabe 1/2006 der Zeitschrift „Musik und Kirche“, Bärenreiter-Verlag Kassel, T (05 61) 31 05-1 54

► Weitere Literaturhinweise unter [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)



## Umfangreiche Arbeitshilfe

■ Zu Bonhoeffers 100. Geburtstag hilfreiche Anregungen und Vergegenwärtigungen der Persönlichkeit und seiner Theologie zu geben, ist Anliegen einer Sonderausgabe der Zeitschrift der Arbeitsstelle Gottesdienst der EKD. Unter dem Titel „... dann musst du dazwischenspringen“ bringt der Band auf 123 Seiten eine Fülle von grundlegenden Aufsätzen und interessanten Impulsen namhafter Autoren.

► Das Heft ist erhältlich bei der Arbeitsstelle Gottesdienst, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover  
 T (05 11) 27 96-2 08, E-Mail: [gottesdienst@ekd.de](mailto:gottesdienst@ekd.de)  
 Kosten: 2,50 Euro

## Film-Empfehlungen der Medienzentrale

### Bonhoeffer

Martin Doblmeier, USA 2003  
 90 Min., Dokumentarfilm, Videokassette und DVD.  
 Der spannende Film zeichnet ein umfassendes Porträt des evangelischen Theologen und Pazifisten. Mit historischem Bild- und Filmmaterial, Interviews und Zitaten aus seinen Briefen und Schriften erläutert er, welche Erfahrungen und Begegnungen Bonhoeffer beeinflussten. Die Dokumentation beschäftigt sich ausführlich mit dem Verhältnis der christlichen Kirchen in Deutschland zu Staat und Gesellschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

### Wer glaubt, der flieht nicht – Dietrich Bonhoeffer

Hellmut Sitó Schlingensiefen u.a., Deutschland 2005  
 23 Min., Dokumentarfilm, nur DVD.  
 Zum 100. Geburtstag Bonhoeffers hat die Internationale Bonhoeffer-Gesellschaft eine DVD produziert, die einen knappen Überblick über sein Leben vermittelt und auf seine christlichen sowie politischen Überzeugungen verweist. Der Film thematisiert Bonhoeffers Friedenspredigt 1935, seine Haltung zur Judenfrage, seine Rolle in der Bekennenden Kirche und in der Widerstandsbewegung.

### Bonhoeffer – Die letzte Stufe

Eric Till, Deutschland/USA/Kanada 1999  
 86 Min., Spielfilm, FSK: o. A., Videokassette und DVD.  
 Der Spielfilm konzentriert sich auf die letzten Lebensjahre Bonhoeffers, auf die Arbeit im Widerstand, die Jahre in der Haft, die Liebesbeziehung zu Maria von Wedemeyer. Der Film ist stellenweise oberflächlich. Diese Schwächen gleicht die von der Matthias-Film gGmbH produzierte DVD aus, die zusätzlich Ausschnitte aus Dokumentarfilmen und pädagogisches Begleitmaterial anbietet.

Horst Kottke

Diese Filme und weitere Materialien zu Dietrich Bonhoeffer sind erhältlich in der Evangelischen Medienzentrale  
 Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel  
 T (05 61) 93 07-1 60  
[www.ekkw.de/medienzentrale](http://www.ekkw.de/medienzentrale)



Ein Akteur der „Young Zulu Warriors“ aus Südafrika, die mit einem Musical auf Tournee durch Deutschland und die Niederlande gehen. Ihre Benefizveranstaltung zugunsten von Aids-Waisen ist in Kassel in der Kreuzkirche zu erleben.  
 ► 25.3.

# „Hier kann ich helfen“

## Sven Most: Junger Mann mit einer Menge Power



Sven Most engagiert sich gern: Er absolviert ein Freiwilliges Soziales Jahr in den Baunataler Werkstätten

■ Ein schmaler junger Mann. Die weiten Jeans und die große Trainingsjacke lassen ihn noch schmaler erscheinen. Sven Mosts Kraft kommt von innen. Im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), das er in den Baunataler Werkstätten ableistet, spüren das die 15 ihm anvertrauten Menschen. Jeden Morgen begrüßen sie ihn dort aufs Herzlichste, und dann weiß der 21-Jährige: „Hier kann ich helfen“.

„Es kommt etwas zurück, und das muss nichts Materielles sein“, erzählt Most. Er selbst hat nicht viel: 400 Euro im Monat für seine Tätigkeit als freiwilliger Helfer, kein Auto, aber die erste eigene, kleine Wohnung. Für den jungen Mann aus Homberg/Efze ist das ein wichtiger Schritt ins eigenständige Leben. Zwei Jahre sucht er schon einen Ausbildungsplatz zum Fachinformatiker für Systemintegration. „Computer ist für mich wie Spaß. Ich schaue mir ein kaputtes Teil an, und oft habe ich den Fehler in zwei Minuten entdeckt“, berichtet Most.

Lebloser Computer und lebendige Menschen mit Handicaps – ist das nicht ein Widerspruch? Nein, nicht für Sven, der schon mit 14 Jahren Netzwerkpartys organisierte. Denn auch in der abstrakten Welt der Rechner kann er helfen. Immer wieder wird er im Freundes- und Bekanntenkreis gebeten, die Macken der PCs zu beheben. „Ich kenne mich eben gut mit Computern aus“, sagt er bescheiden und ergänzt: „Es bringt mir nichts, mein Wissen für mich zu behalten.“

Genauso hält er es auch in seinem im August 2005 begonnenen FSJ. Er sieht sich nicht nur als Aufsichtsperson, sondern als Unterstützer. So spornt er einen seiner Schützlinge an, ein paar Rechenaufgaben zu lösen. Oder er trainiert ein wenig Lesen und Schreiben. „Einer hat mir sogar einen Brief geschrieben“, freut sich Most, „der hat jetzt einen Ehrenplatz an der Wand, sodass ich ihn immer sehe.“ Keine Frage, der Mann mit den hellen grauen Augen hat die richtige Entscheidung getroffen. „Ich wollte immer ein FSJ machen, und ich wollte in die Behindertenarbeit.“

Schon im Vorstellungsgespräch im Zentrum für Freiwilligen-, Friedens- und Zivildienst der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck kristallisierte sich heraus, dass Sven Most seine Herausforderung in den Baunataler Werkstätten finden würde.

Sein jetziger Einsatz ist die Fortsetzung früheren Engagements: Als Kapitän einer Jugendfußballmannschaft spornte er seine Teamkollegen an. Als Klassensprecher setzte er sich für andere ein. Mit 19 Jahren wurde er politisch in der Sozialistischen Alternative (SAV) aktiv. Viele Themen dort sprechen ihn an. Zum Beispiel die Kampagne „Übernahme statt Hartz IV“, die Unternehmen bewegen soll, ihre Lehrlinge nach der Ausbildung zu übernehmen. Wie viel besser es ist, eine Aufgabe zu haben als in der Arbeitslosigkeit zu landen, sieht Most an sich selbst: „Vor dem FSJ fragte ich mich, was ich mit meiner Zeit anfangen kann. Jetzt ist mein Tagesplan randvoll. Ich komme müde, aber zufrieden nach Hause.“

Und obwohl er so zielstrebig in die Arbeit mit Behinderten ging, gibt Sven rückblickend zu: „Ich hatte gar keine Vorstellung, was auf mich zukommt.“ In der ersten Woche sei es noch schwierig gewesen, sich an den Umgang mit geistig und körperlich gehandicapten Menschen zu gewöhnen. Inzwischen ist ein Miteinander daraus geworden, in dem sich beide Seiten helfen. Sven Most bringt mit Äpfel zählen, Musik hören oder Ausflügen Abwechslung in das Leben seiner Schützlinge. Und diese geben ihm mit ihrer Zuneigung und ihrem Respekt Kraft. Kraft, die er täglich zurückgibt.

„Es kommt etwas zurück, und das muss nichts Materielles sein.“ Sven Most mit seinen Schützlingen.

Irene Graefe

